

Verzeichniß

der

zur hundertjährigen Geburtstagsfeier

Schiller's

im Saale der Königl. Akademie

vom 12.—22. November 1859

aufgestellten

Bildnisse, Handschriften, Drucke, Musikalien und
Erinnerungen.

Mit zwei Schrifttafeln.

Zweiter Abdruck.

Preis 5 Sgr. Zum Besten des Schiller-Denkmales in Berlin.

Berlin.

Buchdruckerei von Gustav Lange.

Verzeichniß

der

zur hundertjährigen Geburtstagsfeier

Schiller's

im Saale der Königlichen Akademie zu Berlin

vom 12.—22. November 1859

aufgestellten

Bildnisse, Handschriften, Drucke, Musikalien und
Erinnerungen.

Mit zwei Schrifttafeln.

Zweiter Abdruck.

Zum Besten des Schiller-Denkmales in Berlin.



Berlin.

Buchdruckerei von Gustav Lange.



Bildnisse.

1. Schiller, 28 Jahr alt, Brustbild in Oel, Lebensgröße, von Graff in Dresden. 1787.

Schiller entschloß sich ungern, einem Maler zu sitzen und diese hatten wegen seiner unruhigen Haltung eine schwere Aufgabe. „Wir wählten“, erzählte Fran Körner, „gemeinschaftlich mit Graff diese Stellung aus, in welcher wir ihn in einsamen Stunden belauscht hatten, vornehmlich deshalb, um ihn zu einer ruhigen Haltung zu nöthigen; gewöhnlich trug er den Kopf etwas trotzig zurückgebogen. Graff war zufrieden, daß ihm Schiller etwa viermal saß, so daß er den Kopf und die Hände fertig malen, das Uebrige wenigstens ansetzen konnte, um es später auszuführen.“ — Eine Copie, welche Schiller zu besitzen wünschte, ist von Graff nie gemacht worden. Von späteren Copien besitzt eine die Familie Streckfuß in Berlin, eine Jugendarbeit von A. Streckfuß. Eine zweite Copie von Fr. v. Strantz gemalt, befindet sich im Besitz des Herrn Fr. Eulemann in Hannover. Der einzig gelungene Kupferstich ist der von F. G. Müller in Stuttgart.

Im Besitz des Herrn Hofrath Dr. Fr. Förster in Berlin.

2. Schiller, 45 Jahr alt, Brustbild in Oel, Lebensgröße, von Joh. Friedr. Aug. Tischbein, wahrscheinlich 1804 in Weimar gemalt.

Das Bild stammt aus der Tischbein'schen Familie und scheint ein Duplikat des Schillerbildes zu sein, welches 1805 auf der Kunstausstellung in Dresden war und gegenwärtig im Besitz der regierenden Fürsten von Lippe-Schaumburg zu Bückeburg sein soll. Tischbein war mit Schiller befreundet und hat ihn öfters in Weimar besucht, wo er auch Herder und Wieland in jener Zeit malte.

Gegenwärtig im Besitz des Herrn Professor Lepsius in Berlin.

3. Schiller's Bildniß, Originalzeichnung in drei Kreiden, nach dem Leben von Weitsch, ausgeführt während der Anwesenheit des Dichters in Berlin 1804.

Eigenthum des Königl. Museums in Berlin. Eine sehr gelungene Lithographie davon ist soeben in Sasse's Kunsthandlung in Berlin erschienen.

4. Schiller, Miniaturbildniß in Wasserfarben gemalt von Emma Körner, nach dem Originalbild von Doris Stock.

Im Besiz des Fr. v. Kalb in Berlin.

Schiller schreibt an Körner, Jena d. 5. April 1795: „Vorgestern kam mein Bild von Dorchchen an, welches uns allen eine herzliche Freude gemacht hat. Sage Dorchchen recht viel Schönes von mir; meine Frau will selbst schreiben. Goethe und Meyer, welche eben hier sind, haben sich auch recht darüber gefreut.“

5. Körner, Schiller's Freund, 33 Jahr alt, Brustbild in Lebensgröße, von Graff in Dresden. 1789.

6. Frau Minna Körner, geb. Stock, 24 Jahr alt, Brustbild in Lebensgröße, von Graff in Dresden. 1789.

Die Porträts Nr. 1. 5. und 6. sind so aufgestellt, wie sie in dem Zimmer der Frau Körner in Dresden hingen. Nr. 5. und 6. im Besiz des Kunsthändlers Herrn G. Ulrich in Berlin.

7. Minna Stock als Körner's Braut, 20 Jahr alt, von Graff in Leipzig. 1785.

Im Besiz des Herrn Hofrath Dr. Fr. Förster in Berlin.

8. Körner der Vater, Miniaturbildniß in Del, von Doris Stock.

9. Frau Minna Körner, Miniaturbildniß in Del, von Doris Stock.

10. Theodor Körner. Originalzeichnung von Emma Körner in Dresden. 1813.

Im Besize des Herrn Hofrath Dr. Fr. Förster.

11. Emma Körner, die Schwester Theodors. Bleistiftzeichnung nach dem lebensgroßen Pastelbildnisse von Doris Stock, welches sich im Besiz des Generals E. v. Pfuel in Berlin befindet.

12. Fr. v. Marschall-Ostheim, 18 Jahr alt, später Frau v. Kalb, Miniaturbildniß, von Schröder in Mannheim 1778 gemalt.

Im Besiz des Fr. v. Kalb in Berlin.

13. Medaillon in Bronze. Nach dem Leben modellirt im J. 1793 von dem Hofbildhauer Franck in Stuttgart. Erster Abguß von der Originalform.

Im Besiz des Freiherrn v. Makkahn in Berlin.

14. Schiller's Kolossalbüste von Dannecker. Gipsabguß.

Im Besiz des Herrn Michell in Berlin.

15. Schiller's lebensgroße Büste mit Gewand, im Jahr 1793 von seinem Jugendfreunde Dannecker in Stuttgart nach dem Leben modellirt. 2 Fuß 4 Zoll hoch. Gipsabguß.

16a. Doppelstatuette, Schiller und Goethe, verkleinerter Abguss in Gips nach Rietschel's Goethe=Schiller=Denkmal in Weimar.

Im Besitz des Herrn Dr. R. Veit in Berlin.

16b. Desgleichen, von Rauch; erster Entwurf vom Jahre 1849, veranlaßt durch die Säcularfeier von Goethe's Geburt, ursprünglich für Weimar bestimmt. Das Rietschelsche Werk ist das spätere.

Im Besitze des königl. General-Directors der königlichen Museen, Herrn v. Diers.

17. Jugendliche Büste Goethe's, im Jahr 1787 während seines Aufenthalts in Rom von Trippel nach dem Leben auf Bestellung des Fürsten von Waldeck modellirt und in Marmor ausgeführt. 2 Fuß 4 Zoll hoch. Gipsabguss.

Goethe spricht von dieser schönen Büste in seiner italienischen Reise, in den Briefen vom 28. Aug. und 12. Septbr. 1787.

18. Lebensgroße Büste Wilhelms von Humboldt, im Jahr 1808, während seines Aufenthalts in Rom, von Thorwaldsen nach dem Leben modellirt und mehrfach in Marmor ausgeführt. 2 Fuß 1 Zoll hoch. Gipsabguss.

19. Körner's Büste in Gips, modellirt von Wichmann in Berlin.

Im Besitz des Kunsthändlers Herrn Ulrich in Berlin.

20. Statuette Schiller's, im langen Hausrock, Griffel und Papier in den Händen haltend, im Jahr 1835 von F. Drake modellirt. 18½ Zoll hoch. Gipsabguss.

21. Schiller's Portraitmedaillon, nach Danneberg's Büste modellirt von Reinhard 1846. In drei Größen, 2¾, 3¾ und 5¾ Zoll Durchmesser. Gipsabgüsse unter Glas in Metallrahmen. Aus der „Galerie berühmter Männer und Frauen in zuverlässigen Portraitmedaillons, herausgegeben von G. Eichler in Berlin“.

22. Dasselbe in gleicher Weise und gleichen Größen, wie das vorhergehende, modellirt vom Medailleur Prof. Karl Fischer. Gipsabgüsse unter Glas in Metallrahmen.

23. Silberne Medaille mit Schiller's Portrait, Rückseite ein Vorbeerfranz mit der Inschrift: „Zum 10. November 1859.“ In Größe eines Zweigroschenstücks mit Dese, als Medaillon zu tragen. Geschn. vom Professor Karl Fischer.

Nr. 17, 18, 20—23 aus Herrn G. Eichler's plastischer Kunstausstellung in Berlin eingekauft.

24. Schillerstatuette von H. Knaut. 1850. In Gips.

25. Goethestatuette von H. Knaut. 1850. In Gips.

Von Herrn A. Vellais u. Comp. in Berlin eingekauft.

Kupferstiche, Lithographien u. s. w.

26. Gezeichnet von C. Schmidt, gestochen von Carl Mayer in Nürnberg.

27. Gezeichnet von N. Neyher, gestochen von demselben.

28. Nach dem Leben gemalt von Nic. Guibal (1780?), gestochen von C. Dertinger.

29. Gemalt von Mad. Simanowiz, Stuttgart 1793, gestochen von Heinrich Schmidt.

30. Gemalt von W. Schmidt, gestochen v. C. A. Schwerdgeburth.

31. Schiller in Karlsbad, Holzschnitt nach einer Zeichnung von Reinhard († 1841 in Rom).

32. Nach einem Originalgemälde, im Besitze des Herrn Adolph Böttger in Leipzig, lithographirt von Schlick.

33. Gezeichnet von Fr. Pecht, gestochen von J. V. Raab.

34. Gemalt von Frau Simanowiz, gestochen von Moriz Steinte.

35. Nach dem Originalgemälde von W. Kugelgen, lithographirt von Fr. Schwabe.

36. Gemalt von J. Stieler, lithographirt von J. Rigal (aus dem König Ludwigs - Album.)

37. Nach einer Copie von dem Originalgemälde, im Besitze des Fr. Innot, Stieftochter von Schiller's Tochter Caroline, lithograph. von Milster.

38. Bildniß von Schiller's Mutter, gestochen von Weger.

39. Bildniß von Charlotte von Lengefeld, gez. von Fr. Pecht, gestochen von A. Fleischmann.

40. Bildniß von Fr. Schiller. Nach den besten Hülfsmitteln gez. und gest. von C. A. Schwerdgeburth.

41. Medaille. Av. Fridericus Schiller. Rechts gewandtes Bildniß. (Barre F.) Rev. Natus — An. M.DCC.LIX — Marbachii In — Regno Wirtembergensi — Obiit — An. M.DCCC.V.

— Series Numismatica — Universalis Virorum Illustrium. —
M.DCCC.XIX. (Durand Edidit). (Bronze).

Im Besiz des Königl. Museum in Berlin.

42. Schiller's Todtenmaske. Gipsabguß.

Von dem Bildhauer u. Gipslieferanten Herrn H. Hoch in Berlin (Sebastianstr. Nr. 24.)
eingesandt.

43. Schiller's Schädel. Nach dem früher auf der Großherzogl.
Bibliothek in Weimar befindlichen Originalschädel. Gipsabguß.

Im Besiz des Herrn General-Direktor von Elser in Berlin.

Handschriften Schiller's.

44. Wallenstein. 2 Bde. Manuscript. Bd. 1. 175 Bl. enthält:
Wallensteins Lager u. die Piccolomini. Bd. 2, 87 Bl. Wallenstein.

Nach Schiller's Handschrift im Jahre 1799 copirt, mit den eigenhändigen Veränderungen
des Dichters. Aus dem Nachlaß des Staatsraths Kielmeyer in Stuttgart in
den Besiz der Königl. Bibliothek hier selbst gelangt (Ms. germ. quart. 479 u. 480).
Vergl. den Brief unter Nr. 89.

45. Unterthänigstes Pro Memoria an die Consistorialrath Körne-
rische Wäsch deputation in Loschwitz, eingereicht von einem nieder-
geschlagenen Trauerspieldichter. 2 S. 8vo., nebst Couvert.

„Dumm ist mein Kopf und schwer wie Blei etc.“ Fr. Schiller, Haus- und
Wirthschafts-Dichter. Gegeben in unserm jammervollen Lager ohnweit dem
Keller.

Im Besize des Herrn Gelehrten Hr. Förster, sowie Nr. 53 u. 143. Gedruckt zuerst 1803
Rheinl. Zeitung Nr. 89, dann 1804, N. Berl. Monatschrift S. 90, 1805 im Frei-
müthigen, Nr. 201 S. 299 u. f. f.

46. Schiller's Räthsel: Der Regenbogen, für Turandot bestimmt.
1 S. 4to. Mit Abweichungen von dem in den Gedichten gedruckten
Texte.

Auf der Rückseite befindet sich das Goethe'sche, auch zur Einlage in Turandot bestimmte,
1806 zuerst gedruckte Räthsel (Gedichte Bd. II, S. 252): „Ein Bruder ist's von
vielen Brüdern“ von Schiller's Hand (siehe: Schrifttafel Nr. II). Darunter steht
die Antwort Kalafs mit der Auflösung des Räthfels. Im Besize von Herrn Li-
centiat Schneider, früher in der Falkenstein'schen Samml.

47. Schillers Gedicht: Kassandra, die ersten zwölf Strophen.
4 Seiten 4to.

Ursprünglich Beilage eines Briefes von Schiller an Körner, von letzterem im Jahre
1821 an einen Freund verschickt; jetzt im Besize des Herrn Kammergerichts-
Referendarius a. D., Rentier Geheke.

48. Schiller's Punschlied. Im Norden zu singen. „Auf der Berge freien Höhen“ zc. 12 vierzeilige Strophen auf 4 Quartseiten, mit der Unterschrift des Dichters.

Besitzer: Herr Geh. Ober-Justiz-Rath Friedlaender, ebenje von Nr. 49. 50. 89.

49. Berglied. 4 Seiten 8vo. In einem Bändchen, das früher Frau Zelter besaßen, mit der unter dem Gedichte befindlichen Bemerkung ihres Gatten: „Dieses Gedicht hat der treffliche Schiller eigenhändig in dies Buch geschrieben. Berlin den 26. März 1827. Zelter.“

Im Besitze des Herrn Geh. Ob.-Just.-R. Friedlaender, dessen Vater das Büchlein den 1. April 1827 von Zelter zum Geschenkt empfing.

50. a) Jägerliedchen für Walthar Tell: „Mit dem Pfeil, dem Vogen.“ 1 Quartseite (siehe: Schrifttafel Nr. I.).

b) auf dem zweiten Blatt: Chor der barmherzigen Brüder: „Rasch tritt der Tod den Menschen an“ aus Wilhelm Tell.

51. Fragmente aus Schiller's Bearbeitung der Phädra von Racine.

a) Aufzug 2, Auftritt 2, aus der Rede Hippolyts, von dem Verse: „Ein Augenblick bezwang mein kühnes Herz“, bis: „Vergaßen ihres Führers Ruf.“ Quartblatt. (Auf der Rückseite, der Anfang des 3. Auftritts desselben Aufzugs, bis zu Hippolyts Worten: „Phädra! Was soll ich ihr? Was kann sie wollen?“)

b) eine Stelle aus dem dritten Auftritt ebenda; Aricias Rede: „Herr nicht versagen kannst Du ihr die Günst“ u. s. w. und die darauf folgende Antwort Hippolyts. Ein halbes Quartblatt. (Auf der Rückseite der Anfang des fünften Auftritts ebenda mit den 3 ersten Versen, welche Phädra spricht.)

a und b im Besitze der Königl. Bibliothek, ebenje die Nr. 91 und 95.

c) 2. Aufzug, 2. Auftritt aus der Rede Hippolyts: „So magst Du ein Geheimniß denn vernehmen“, bis: „Erfahr auch ich, nun das gemeine Loos“. Ein längliches Octabblatt; auf der Rückseite aus derselben Rede: „Vielleicht Schämst Du Dich Deines Werks da Du mich hörst“, bis: „Daß Du die erste bist, die mich's gelehrt.“

Ref.: Der Königl. Musik-Director Herr Jahn.

d) 3. Aufzug, 3. Auftr., aus der Rede der Denone: „Dein jetz'ger Schrecken, Dein bisher'ger Gram“, und die beiden folgenden, sowie mehrere gestrichene Verse. Auf der Rückseite die vorhergegangenen Worte der Denone: „Das wird gewiß geschehen, zweifle nicht!“ nebst den 5 folgenden Versen.

Besitzer: Herr Generalmajor a. D. Freiherr v. Forstner.

52. Fragment Schiller's: „Der Tod des Themistokles als Tragödie.“ 1 Folioblatt.

Gedruckt: Nachlese zu Schiller's Werken. Bd. 3. S. 233 u. 234. Stuttg. 1840.

Im Besitze des Freih. W. v. Maltzahn, sowie Nr. 64. 98 und 132.

53. Ein noch nie veröffentlichter Aufsatz Schiller's, enthaltend an Körner gerichtete Bemerkungen zu dessen in den Hören von 1795 (Heft V. Nr. 6) und in den Aesthetischen Ansichten, 1808, (S. 67 folg.) erschienenen Abhandlung: „Ueber Charakterdarstellung in der Musik.“ (Vergl. Schiller's Briefwechsel mit Körner. Bd. III. S. 251.) 8 S. 4to. Folgende Stellen daraus:

a) „Die Frage, was in der Musik darstellungswürdig sey, geht eigentlich nicht den Stoff, sondern die Behandlung an. Ueber den Stoff kann dem Musiker so wenig als irgend einem andern Künstler etwas vorgeschrieben werden. Wenn gefragt würde, ob der Künstler den Zorn, die Eifersucht ꝛc. darstellen könne, so würde es den Stoff betreffen. Ob er aber in der Schilderung des Zornes oder der Eifersucht das Pathos oder das Ethos darzustellen habe, das ist eine Frage, die sich auf die Behandlung bezieht.“

b) „Offenbar beruht die Macht der Musik auf ihrem körperlich materiellen Theil. Aber weil in dem Reich der Schönheit alle Macht, insofern sie blind ist, aufgehoben werden soll, so wird die Musik nur ästhetisch durch Form. Die Form aber macht keineswegs, daß sie als Musik wirkt, sondern bloß, daß sie bey ihrer musikalischen Macht ästhetisch wirkt. Ohne Form würde sie über uns blind gebieten; ihre Form rettet unsere Freyheit. Aber die Freyheit macht das ästhetische allein nicht aus, sondern die Freyheit, insofern sie sich im Leiden behauptet. Dieses Leiden wird hier hervorgebracht durch den Ton, dessen Einfluß auf uns und Affinität mit unsern Leidenschaften lediglich auf Naturgesetzen beruht. Im ästhetischen aber sollen zugleich mit Naturgesetzen auch Freyheitsgesetze herrschen. Daher die Nothwendigkeit des Charakters in der Musik, wenn sie als schöne Kunst wirken soll.“

Nimmst du der Musik alle Form, so verliert sie zwar alle ihre ästhetische, aber nicht alle ihre musikalische Macht.

Nimmst du ihr allen Stoff, und behältst bloß ihren reinen Theil, so verliert sie zugleich ihre ästhetische und ihre musikalische Macht, und wird bloß ein Object des Verstandes. Dieß beweist also, daß auf ihren körperlichen Theil mehr Rücksicht genommen werden muß, als du genommen hast.

Eben so urtheilte auch Humboldt, und Goethe.“ u. s. w.

Ref.: Herr Hofrath Dr. Förster.

54. Brief Schiller's an Knigge, Mannheim am 14. Aprils (17)84. 1. Seite 4to.

Abgedruckt in: Aus einer alten Kiste. 1853. Besitzer: Herr Buchhändler A. Sohn.

55. Brief an Körner (Tharandt, April 1785). 1 Seite 12mo.

Gedruckt in Briefw. Schiller's mit Körner. I, S. 84. Im Besitze des Herrn Buchhändler R. Zeune. Künftig.

56. Brief an denselb., Götis am 3. Juli (17)85. 4 S. 4to.

Gedruckt: ebenda I, 31. Besitzer: Herr Dr. Arnstein.

57. An Schiller's älteste Schwester, Christophine Reinwald, Dresden, d. 28. Sept(ember) (17)85. 4 Seiten 4to. Darin folgende Stelle:

„Einst, meine gute Schwester, wiegte sich mein Herz mit glänzenden Hoffnungen für Deine und Deiner Schwestern Glückseligkeit. — Meine Entwürfe sind demüthiger worden, aber ich gebe noch keinen einzigen auf. Solang mich unter den mannichfaltigen Bizarrerien des Schicksals das Gefühl meiner selbst nicht verlassen wird — hoffe ich alles. Ich kann meinen Vater noch immer nicht überführen, daß ich durch den Verlust meines Vaterlandes alles gewonnen habe. Freilich, meine Liebe, ich trat mit eigenmächtiger Zuversicht aus dem damaligen Kreis meiner Bestimmung heraus, der so eng und so dumpfig war wie ein Sarg. Ich pochte auf eine innre Kraft, die meinem Vater ganz neu und schimärisch war, und ich gestehe mit Erröthen, daß ich ihm die Erfüllung meiner stolzen Ansprüche noch bis auf diesen Tag schuldig blieb. Ihn hätte es mehr befriedigt, wenn ich, seinen ersten Planen gemäß, in unbemerkter doch ruhiger Mittelmäßigkeit das Brod meines Vaterlandes gegessen hätte — aber dann hätte er nicht zugeben sollen, daß eine unglückliche Schnellkraft in mir erwachte, daß sich mein Ehrgeiz entwickelte, dann hätte er mich mit mir selbst ewig unbekannt erhalten sollen. Das, was er noch bis jetzt meine Uebereilung nennt, hat seinen Namen weiter getragen als er hoffen konnte — laut genannt zu werden, haben manche mit Aufopferung ihres Lebens und ihres Gewissens gesucht, mich hat es nichts als drei Jünglingsjahre gekostet, die mir vielleicht in den nächstfolgenden wuchern werden. Ich sehe rückwärts in mein Leben und bin fröhlich, liebe Schwester, und voll Muth für die Zukunft. Alle meine Schicksale verschwinden gegen das, was ich gewann — schon allein die Eroberung einiger (und warum soll ich nicht sagen, vieler?) edler herrlicher Menschen war den bedenkllichen Glückswurf um mein Schicksal werth.

Grüße Louise und küsse meine Nanette.“

Bef.: Der Königl. Musik-Director Herr Jähns.

58. Brief an Körner, Dresden den 20. (30.) December 1786. 3/4 Seiten 8vo.

Gedruckt, Briefwechsel zc. Bd. I., 70 — 73. Besizer: der Director der Louisestäd'tschen Realschule Herr Grehuert.

59. Brief an Körner, (Charand April 1787), 2 Seiten 8vo., nebst Körner's Antwort vom 20. April 1787. 1 Folioblatt.

Gedruckt: Briefw. I., S. 82—73. Im Besitze d. k. Kreis-Justizrath Herrn Dr. Straß.

60. Brief an Körner, Zena d. 11. Nov. 1787. 1 Seite 4to. mit voller Unterschrift, Adresse und Siegel.

Gedruckt: Briefw. I., 206 u. 7. Besizer: Herr N. Zeune. Käuflich.

61. Brief an Körner, Weimar d. 7. Februar 1788. 1 Seite 4to.

Gedruckt: Briefw. I., 233. Im Besitze des Dir. der Königl. Realschule Herrn Dietl.

62. Brief an Körner, Weimar d. 17. Jan. (17)89. 4 S. 4to.
mit voller Unterschrift.

Gedruckt: Preisw. Besitzer: Herr R. Jenne. Ränflisch.

63. Brief an seine Schwägerin Caroline v. Wolzogen, (Jena)
den 11. September 1790. 3 Seiten 8vo.

Gedr. in: *Uter. Nachlaß d. Frau v. Wolzogen.* 1848. I., S. 388—390. Besf.: v. Coeper

64. Brief an Körner, Jena den 3. März (17)91. 2 Seiten 4to.

Gedruckt zuerst vollständig in: *Hindluge von Hofmann von Fallersleben.* Heft 2.,
Nr. 50. 1859.

65. Brief an den Buchhändler (Hofcommissair) Manke in Jena,
Kudolstadt d. 4. Juni 1791. 2 Seiten Folio.

Ungebr. Besitzer: Herr Buchh. F. Kaiser, sowie von Nr. 106.

66. Brief an den Verleger mehrerer Schiller'scher Schriften, Buch-
händler Crusius zu Leipzig, Jena d. 16. Dec. 1791. 2 S. 4to. mit
voller Unterschrift (lateinisch), Datum und Adresse.

Gedr. in: *Biezmann, Goethe - Schiller - Museum* 1858. S. 126 u. 127. Vergl. unten
den Brief von Crusius an Schiller. Besitzer: Herr R. Jenne. Ränflisch.

67 — 71. Fünf Briefe Schiller's an Dr. Erhard aus den Jahren
1794 und 1795.

Gedruckt in der *Lebensbeschreibung des Dr. Erhard von Baruhagen.* Aus der in den
Besitz von Fräulein Ludmilla Kffing übergezangenen Baruhagenschen Autographen-
sammlung, ebenso Nr. 112. 113. 115. 122. 126. 128. 129. 131. u. 135.

72. Brief an Garve, Jena den 25. Jenner (17)94. 4 S. 4to.

Gedr. in *Bruck Deutsch. Mus.* 1857. S. 144—146. Besitzer: Herr Prof. Dr. Rablert
zu Breslau, sowie von Nr. 123.

73. Brief an Herder, Jena d. 25. Oktober 1794. 1 Seite 4to.

Gedruckt in: *Aus Herder's Nachlaß.* 1857. Fb. I., S. 186—187. Besitzer: v. Coeper,
sowie von Nr. 133. 142. u. 144.

74 — 78. Brief an Sophie Mercan, (Jena) den 11. Juli und
23. December (17)95; drei Briefe undatirt.

Siehe: *Eröst - Einsamkeit von A. v. Arnim, Heidelberg* 1808. Mitgetheilt von Herrn
Herrn. Grimm.

79. Brief an H. Meyer, Jena d. 27. Januar (17)95. 3 S. 4to.

Gedruckt bei Riemer. Im Besitze des Herrn Prof. Böcking zu Bonn, sowie Nr. 125.

80. Brief an Zelter, Jena d. 8. Aug. 1796. 2 S. 4to., mit der
Adresse: „An Herrn Zelter, berühmten Musikus in Berlin.“ Darin:
„Die schönen Melobien zu den Goethischen Liedern haben mir den Wunsch
eingesflößt, die musikalischen Stücke meines dießjährigen *Musen-Almanachs* von
Ihnen gesetzt zu sehen. Es sind nicht mehr als etwa 6, 7 kleine Gedichte,
denen ich diesen Dienst zu leisten bitte.“

Im Besitze des Hrn. Dr. Rintel (Zelter's Enkel), sowie die folgenden fünf Nummern.
sämmlich ungebruckt.

81. Brief an Denselben, Jena d. 18. Aug. (17)96. 4 S. 4to.

„Recht sehr verpflichtet Sie mich durch die Güte, die Composition der Lieder noch zu übernehmen. Die Ceres säuete ich wird für ein Singstück zu groß seyn. Um auch etwas comisches und satyrisches unter den musicalischen Stücken zu haben, habe ich die „Schönheit des Landlebens“ von Goethe noch beygelegt. Alle Unkosten wird mein Freund Herr Legationsrath von Humboldt, der am 7. September in Berlin wieder eintrifft, in meinem Nahmen bezahlen.“

Das Gedicht: Mufen und Grazien in der Mark.

82. Brief an Denselben, Jena d. 4. Sept. (17)96. 2 S. 4to.

„Sie haben mich durch die Melodie zu dem Goeth'schen Liede recht angenehm überrascht und mein Verlangen nach den übrigen dadurch nicht wenig erhöht.“

83. Brief an Denselben, Jena 16. Oktober 1796. 3 S. 4to.

„Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die Melodien, die ich vor neun Tagen erhalten und auch schon weiter befördert habe. Ob ich mir sie gleich bis jetzt nicht in der gehörigen Vollkommenheit habe können vortragen lassen, so haben sie mich doch schon innig bewegt, besonders haben Mignon und der Besuch mich entzückt.“

84. Brief an Denselben, Jena 20. Oktober (17)97. 2 S. 8vo.

„Hier mein werther Freund sende ich Ihnen unsern Almanach nebst einigen Abdrücken der Melodien. Unter diesen finden Sie noch einen Gefährten, den Concertmeister Zumbieg aus Stuttgardt, einen alten academischen Freund von mir, der Ihnen vielleicht schon durch einige glückliche Compositionen bekannt ist.“

Ein Exemplar der erwähnten Melodien liegt bei.

85. Brief an Denselben, Jena 6. Juli (17)97. 2 Seiten 4to.

„Das Reiterlied ist aus einem Schauspiel Wallenstein, das ich jetzt unter der Feder habe. Ich wünschte, daß das Lied Sie interessiren und in Stimmung setzen möchte.“ — „Es wird von zwey Personen einem Kuirassier und einem Jäger abgesungen, davon der erste einen ernstern und männlichen, der andre einen leichtern und lustigen Character hat.“ — „ich sehne mich wieder recht nach einer musicalischen Nahrung.“

86. Brief an Körner, Jena 28. November 1796. 7 S. 4to.

Gedr. S. 391—398 Bd. III. des Briefw. Bef.: Hr. Lic. Schneider, sowie von Nr. 137 u. 146.

87. Brief an Zelter, Jena 7. August (17)97. 3 Quartseiten.
Darin die Stelle:

„Fr. Mendelssohn sagte mir sehr viel Schönes von der Melodie zu dem Reiterliede (aus Wallenstein) und machte mich sehr verlangend darnach. Ihrem Wunsche gemäß Ihnen etwas aus dem Stücke selbst zu senden, war mir unmöglich, es liegt noch zu roh hingeworfen da, als daß ich mich entschließen könnte, es aus der Hand zu geben. Soviel bemerkte ich indeß, daß bloß

Soldaten den Chor ausmachen, und daß die zwey mit einander abwechselnden Stimmen ein Kuirassier und ein Jäger sind, davon der erste einen Ernst und eine Tiefe des Gefühls besitzt, der zweite hingegen eine leichte lustige Natur ist. Der erste sucht unter dem Soldatenrocke mehr die Freiheit des wahren Menschen, der andre mehr die Freiheit des Wilden und des Libertin.“

Ungebruckt. Bes.: der Kön. Musik-Director Hr. Sähs.

88. Brief an Iffland, Jena 15. October (17)98. 4 Seiten 4to. (Betrifft die Uebersendung des Wallenstein-Manuscripts zur Aufführung auf dem Berliner Theater; darin eine kurze Angabe des Inhalts der drei Stücke, welche die Tragödie bilden).

Ungebruckt. Durch gütige Mittheilung des R. General-Intendanten und Kammerherrn Herrn von Hülsen, aus dem Archive des R. Theaters, eben so Nr. 92. 93. 97. 99. 102. 103. 105 u. 110.

89. Brief an Rogebue, Jena 16. Novbr. (17)98. 4 Seiten 4to. Bisher ungebruckt. Der Brief lautet:

„Ihre gütige Zuschrift vom 3. d. Mts. habe ich gestern erhalten und veräume keinen Augenblick, Ihnen wegen meines Stückes die verlangte Auskunft zu geben. — Es besteht eigentlich aus drei Stücken, einem Vorspiel in Einem Akte, worin die Wallenst. Armee charakterisirt und ein Gemählde des Zeitmoments entworfen ist und aus zwei andern Schauspielen, jedes in 5 Akten geschrieben. Das Vorspiel welches „Wallensteins Lager“ heißt und das zweite Stück: „Die Piccolomini“ sind für Eine Abendpraesentation und das dritte, eigentliche Stück: „Wallensteins Abfall und Tod“ für die andre berechnet. Indes könnten alle drei Stücke, wenn die Convenienz eines besondern Theaters es erforderte, in ein einziges großes, 4 Stunden lang spielendes Stück zusammengezogen werden. — Mit größtem Vergnügen würde ich bereit seyn, Ihnen das Stück, unter den angebotnen Bedingungen zu überlassen, es kommt aber hier für's erste auf die Beantwortung der Frage an: „ob man in Wien überhaupt nur erlauben wird, Wallensteins Geschichte auf die Bühne zu bringen?“ Denn was die Ausführung dieses Stoffs selbst betrifft, so verstehe ich von selbst, daß ich alles und jedes, was der Censur nur irgend anstößig darin seyn möchte, sorgfältig ausmerzte. — Ihnen als einem dramatischen Meister und einem Collegen auf dieser Bahn brauche ich nicht zu sagen, daß bei einem Stoff wie dieser, die Gründe pro und contra in Anregung gebracht werden mußten, und obgleich das poetische Interesse es mit sich brachte, das criminelle in Wallensteins Handeln mit den lebhaftesten Farben abzufildern und Abscheu dagegen zu erwecken, doch natürlicherweise die Gesinnung die ihn dazu bewogen, und die Gründe, die sein Betragen menschlich motivieren obgleich keineswegs entschuldigen, ins Licht gesetzt werden mußten. Ich kann mich was diesen Punkt betrifft dem Urtheil des strengsten politischen Richters unterwerfen, ja es würde mir sogar lieb seyn, wenn die Wiener Censur, überzeugt von meinen Grundsätzen, das Msript. danach be-

urtheilen wollte. Und wäre mir zufällig auch etwas entwischt, was auf der Bühne mißdeutet werden könnte, so würde ich mich ohne alles Bedenken der nöthigen Auslassung unterwerfen, so wie ich Ihnen überhaupt plein pouvoir gebe, die nothwendigen Veränderungen in dem Stück, ohne weitere Rückfrage mit mir, zu treffen. — Ich erwarre daher, ehe ich das Stück für das Theater in Wien in Ordnung bringe und eine vergebliche Mühe riskiere, Ihre gefällige Erklärung darüber, ob die Censur in Wien die Vorstellung des Wallensteins, aus historischpolitischen Gründen, überhaupt gestatten wird; denn die Gründe dagegen die von der Bearbeitung könnten hergenommen werden, hoffe ich alle entweder selbst wegzuräumen, oder ich könnte mich darüber auf Ihre Sorgfalt verlassen. Drey Wochen nach erhaltener Antwort von Ihnen könnte ich alsdann das Stück an Sie absenden. Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung die ich Ihren Verdiensten schuldig bin, und hier mit Vergnügen an den Tag lege. Schiller.“

Das oben (Nr. 44) angeführte Manuscript des Wallenstein scheint die für Wien bestimmte Bearbeitung dieses Stücks gewesen zu sein, obwohl dieselbe, wie Andeutungen des Manuscripts ergeben, nicht nach Wien, sondern nach Stuttgart zur Aufführung verkauft wurde.

90. Brief an Körner, Zena 8. April (17)99. 3 Seiten 8vo.

Gedruckt: Briefw. IV, S. 135 und 136. Verleger: Hr. Buchhändler N. Zeune. Käuflich.

91. Quittung Schiller's, Zena 30. May 1799, der hiesigen Kön. Theater=Casse ausgestellt über den Empfang von 60 Stück Fr.d'or, für das Manuscrpt. von: Wallenstein. 1 Bl. 4to.

Ref.: der Kön. Musik-Director Hr. Jähnß.

92. Brief an Iffland, Weimar 26. April 1800. 2 Seiten 4to. (Uebersendet die Bearbeitung Macbeth's und verspricht die Maria Stuart). Ungedruckt.

93. Brief an Denß., Weimar 19. Nov. 1800. 4 S. 4to. Ungeedr. (Ueber ein eben in Arbeit befindliches, mit Absicht nicht genanntes, Stück [Jungfrau v. Orf.]; über die Absicht, nach Beendigung desselben, das Stück „die Maltheser“ auszuführen, worin Iffland die Rolle des Großmeisters La Valette zugeacht wird; über Ifflands Uebernahme der Rolle des Melvil in Maria Stuart und über die Rollen des Mortimer und Burleigh).

94. Brief an den Weimari'schen Geheimen Rath Chr. G. v. Voigt. [Weimar Sommer 1801]. 1 Bl. 4to. Ungedruckt.

„Es ist morgen Mittag ein Essen auf dem Stadthause für eine Gesellschaft von etwa 12 Personen veranstaltet, um einige Freunde hinzuzuführen. Goethe wird den Professor Genz und ich den Kupferstecher Müller aus Stuttgart und den Buchhändler Cotta aus Tübingen als Gäste mitbringen“ u. s. w. Vergl. Nr. 815 des Schiller-Goetheschen Briefwechsels und des letztern Werke Bd. 26, S. 103 und Bd. 27, S. 133.

95. Brief an die Göschen'sche Buchhandlung, Weimar 30. October 1801. fl. 4to. 1 Bl.

Ungebruckt. Nr. 94 und 95 im Besitz der königlichen Bibliothek.

96. Brief an seinen Arzt Hofrath Starck zu Jena, Weimar 12. December 1801, 2 Seiten 8vo., mit folgenden Stellen:

„Ich habe ihm (seinem Sohne Karl) die Senega nehmen lassen, wie Sie verordnet haben, und wegen des rastlosen und krampfhafsten Hustens lasse ich ihn und meine Frau Ihren Linctus, wozu ich noch etwas Mass. pilul. d. Cynogloss. und fl. Zinci gethan, nehmen. — Unterdessen weiß ich nichts zu thun als mit dem Linctus fortzufahren. Ich bitte, auch zu bemerken, ob etwa noch Epispastica anzuwenden seyn möchten. Meiner Frau habe ich gestern Spirit. Minder. mit der Tr. Thebaic. und einen bittern Extract verschrieben.“

Ungebruckt. Im Besitz des Herrn Dir. Dietz, sowie Nr. 121.

97. Brief an Iffland, Weimar 21. Jänner 1802. 1 Seite 4to. (Sendet Turandot.)

98. Brief an Körner, Weimar 28. Februar 1802. 2 Seiten 4to. Gebruckt, Briefw. IV, S. 271.

99. Brief an Iffland, Weimar 24. Februar 1803, 2 Seiten 4to. (Sendet die Braut von Messina; wünscht, daß S. eine Rolle in dem Ritterchor übernehme.)

Ungebruckt.

100. Brief an Zelter, Weimar 28. Februar 1803. 3 Quartseiten. Darin die Stelle:

„Goethe sagt mir von mehreren schönen Melodien, die Sie ihm geschickt hätten, er läßt sie einstudieren und verspricht uns diese Woche ein rechtes Fest davon. Ihre Melodie zu den vier Weltaltern und An die Freude ist vortreflich und hat mich höchlich erfreut. Den Kampf mit dem Drachen, so wie das Reiterlied soll ich diese Woche hören.“ Nebst Adresse: „An Herrn Zelter, Mäurermeister in Berlin.“

Ungebruckt. Bes.: der Kön. Musik-Director Hr. Jähne.

101. Brief, wahrscheinlich an K. A. Böttiger in Dresden, Weimar 2. May 1803. 3 Seiten 4to. Darin:

„Die Braut von Messina wird im Julius ausgegeben. Ich hätte gewünscht, daß Sie dieses Stück auf unsrer Bühne hätten vorstellen sehen, wo es wirklich mit vielem Sinn und mit erfreulichem Erfolg gegeben wurde. Es ist freilich nicht im Geschmac der Zeit, aber ich habe den Wunsch nicht bezwingen können,

mich auch einmal mit den alten Tragikern in ihrer eignen Form zu messen, und zugleich die dramatische Wirkung des alten Chors zu erproben.“

Der Brief steht in der Reihe der in Vöttiger's Biographie, in den: Literarischen Zuständen II. Bd. 2, S. 204 flg. und im Morgenblatt 1855, Nr. 33, abgedruckten Briefe Schiller's an Vöttiger. Ungebrucht. Aus dem Nachlasse des Rectors Lange zu Sulzforte. Im Besitze des Herrn Kammergerichts-Präsidenten v. Strampff.

102. Brief an Iffland, Weimar 3. May 1803. 2 S. 4to. Ungebr.
(Sendet Goethe's natürliche Tochter, die Schiller in einem andern ungebruchten Briefe an Iffland als ein Stück im höheren rührenden Styl bezeichnet.)

103. Brief an Denkselben, Weimar 5. Decbr. 1803. 3 Seiten 8vo.
(Ueber Tell, den Sch. in der ersten Woche des März 1804 zu beenden hofft, worauf Warbeck folgen soll; über die Aufführung von Julius Cäsar.)

Abgedruckt in: Zur Erinnerung an Sch. von Leichmann, Berlin 1859. S. 32 u. 33.

104. Brief an Zelter, Weimar 16. Jan. 1804. 3 S. 4to. Ungebr.

Zelter hat unter dem Briefe bemerkt: „Diesen Brief habe ich am 14. Oct. 1805 also fünf Monathe nach dem Tode seines Schreibers erhalten.“ Schiller schreibt u. A.: „Ich habe in dem Wilhelm Tell, der mich jetzt beschäftigt und in 6 Wochen fertig seyn wird, verschiedene Lieder, besonders aber am Anfang des Stücks einen Aufreihen nöthig, den ich von niemand lieber als von Ihnen componiert wünschte. — Auch könnten Sie, zur Zeit wenn Sie diesen Brief erhalten, die ersten Akte meines Stücks schon bei Iffland sehen. — Gern möchte ich mich in diesen Monaten zu Ihnen nach Berlin versetzen. Hier leben wir in einem wahren Mangel alles Kunstgenusses. Goethe befindet sich seit mehreren Wochen unpaß, Herder hat uns gar verlassen, und manche andre traurige Umstände haben sich vereinigt, uns diesen Winter zu verkümmern.“

Im Besitze von Fr. Karoline Schulze zu Potsdam. (Vergl. Briefw. zw. Goethe und Zelter. IV, S. 447.)

105. Brief an Iffland, Weimar 5. Febr. 1804. 1 Seite 4to.
Betrifft Tell.

Abgedr. bei Leichmann, S. 34, mit einer interessanten Notiz über Johannes v. Müller.

106. Brief an den Buchhändler Crusius, Weimar 23. April 1804.
1 Seite 4to.

Gedr. in Diezmann's Goethe-Schiller-Museum. 1856. S. 129.

107. Brief an v. Beyme, Weimar 18. Juni 1804. 4 Seiten 4to.
Aus dem Königl. General = Staats = Archiv.

Zuerst gedruckt in Balleste, Schillers Leben und Werke. Bd. II, 1859. S. 418 u. 419.
„Zwehtausend Rthlr. jährlicher Gehalt würden mich vollkommen in den Stand setzen, die nöthige Zeit des Jahres in Berlin mit Anstand zu leben und ein Bürger des Staats zu seyn, den die ruhmvolle Regierung des vortreflichen Königs beglückt.“

108. Brief an Hufeland, Weimar den 16. Juli 1804. 4 S. 8vo.
Betrifft den Plan der Uebersiedelung nach Berlin. Darin die Stelle:

„Längst schon lebte es als Wunsch in meinem Herzen, einige Zeit im Jahre dort (zu) zubringen und den Einfluß einer so großen Stadt besonders auf meine dramatische Productivität erfahren zu können. Aber freilich müßte mir keine fixirte Niederlassung in Berlin zur Bedingung gemacht werden. Denn außerdem daß ich mich aus mehr als einem Grunde nicht ganz von Weimar trennen kann und daß ein Aufenthalt zu Berlin mit meiner ganzen Familie äußerst kostspielig für mich seyn würde, so kenne ich mich auch selbst zu gut, um nicht überzeugt zu seyn, daß die Zerstreungen einer großen Stadt, sowie überhaupt die größere Bewegung um mich herum, das glimmende Fünkchen meiner Thätigkeit ganz erstickten würde. Denn etwas poetisches zu leisten muß ich 6—8 Monate im Jahre einsam leben, und dazu ist ein Ort wie Weimar, dem es nicht ganz an einigem belebenden Umgang fehlt, eben recht.“

Scheint ungedruckt zu sein. Vgl.: Der Kgl. Hof-Dir. Hr. Sähns, sowie von No. 111.

109. Brief an Zelter, Weimar d. 16. July 1804. 3 S. 4to.

„Berlin hat in den dunkeln Zeiten des Aberglaubens zuerst die Fackel einer vernünftigen Religionsfreiheit angezündet; dies war damals ein Ruhm und ein Bedürfniß. Jetzt, in Zeiten des Unglaubens, ist ein anderer Ruhm zu erlangen ohne den ersten einzubüßen, es gebe nun auch die Wärme zu dem Lichte und veredle den Protestantismus, dessen Metropole es einmal zu seyn bestimmt ist. Der Geist der Zeit verlangt es, da sich der Katholicismus in Frankreich neu constituirt hat, daß auch im Protestantischen an die Religion gedacht werde.“

Gedr. in: Goethe's Briefw. mit Zelter I., 119 fg. Zur Besitz von Fr. Minna Julius.

110. Brief an Ziffand, Weimar, 5. Jan. 1805. 3 S. 8vo. Ungebr.
(Ueber seine Krankheit, die ihn bewogen, Demetrius zurückzulegen, an dem ihm zu viel gelegen, um mit stumpfen Sinnen daran zu arbeiten, inzwischen habe er Racine's Phädra übersezt; über die Ausführung des Parasit in Berlin und Ziffand's Uebernahme der Rolle des Selicour darin.)

111. Brief an Frau von Kalb (undatirt). 2 Quartseiten.

Gedr. in: Charlotte von Kalb, von Köpfe. Berlin 1852, S. 138.

112. Brief an Sophie Mereau. 2 S. 8vo.

Sch. tritt darin die Idee, Corneille's Cid für das deutsche Theater zu bearbeiten, an Sophie Mereau ab.

113. An Charlotte von Kalb, undatirt, etwa v. d. J. 1799. Gedr.
bei Köpfe. S. 124 u. 125. 2 S. 4to.

114. Das von Schiller eigenhändig verfaßte Verzeichniß eines Theils seiner Bücher, nebst Attest des ältesten Sohnes Frhr. Karl von Schiller. 3½ S. Fol.

Vgl. Herr Buchh. Starardt.

**Briefe aus dem Familien- und Freundes-Kreise des Dichters,
sowie andre ihn betreffende Schriftstücke.**

115. Brief von Schiller's Vater an den Sohn. Solitude, 12. Januar 1785. 8 Seiten 4to.

Grächtheiß's Ungedr. Vergl. die Note S. 68 in Schiller's Beziehungen zc. Stuttgart, Gotta, 1859.

116. Desgl. an Schiller und Schiller's Gattin, (Solitude) den 20. Aug. 1793, während Schiller's Aufenthalt in Heilbronn. 2 S. 8

Ungedr. Der Brief fehlt in der Reihe der in: Schiller's Beziehungen, gedruckten Briefe von Schiller's Vater. Bes.: d. Königl. Musik-Director Hr. Zähus, sowie von Nr. 117—120.

117. Brief von Schiller's Mutter an Schiller, 16. Febr. (17)97:

„Ich habe mir vorgenommen wenn ichs Leben habe alle Jahr ein Stück von 40—50 Ehl zu spinnen, ich habe Zeit zu spinnen und daß mit mehrer Wohlust als vor fremde Menschen zu einer auch kleinen erkentlichkeit, vor Seine Liebe und vorfarg vor meine künftigen Aussichten, Nun will ich das Geld bei Herrn Gotta angewiesen dankbar annehmen, bekomme ich eine Pension, so werde ich gewiß keinen Mißbrauch von dem guten Willen meines besten Sohns machen, Gott wird ihn und die I. seinigen davor seegnen.“

4 Seiten in 4to. Ungedruckt. Die Briefstelle bezieht sich auf eine von Schiller seiner Mutter bei Gotta ausgesetzte jährliche Unterstützung. Der Brief fehlt in dem in voriger Nr. citirten Buche, welches einige Briefe von Schiller's Mutter enthält. Vergl. über dieselbe die Worte ihrer Schwiegertochter unter Nr. 124b.

118. Gedicht von Schiller's ältesten Schwester Christophine Reinwald: Nachruf an Schiller. 4 achtzeilige Strophen. Ungedr. Anknüpfend an Schiller's Gedicht: Die Resignation. Darin die Strophe:

„Einem Nachen mich vertrauen?
Der mich sicher führt zum Ziel?
Hoher Glaube führt zum Schauen,
Mildert jedes Schmerzgefühl —
Mich erschreckt nicht mehr das Toben,
Das in jenen Tiefen braust,
Nimmer stört ein Sturm hier oben
Wer das Heil'ge liebt und glaubt.“

119. Ein Spruch Derselben auf einem Zettel. „Das Kapital das wir im Herzen durch Wohlthun erlangen, bringt die reichlichsten Zinsen. R(einwald.“)

120. Brief von Schiller's jüngster Schwester Christiane (Manette) an Schiller's Gattin, Solitude 4. November 1792, „Manel“ unter-

zeichnet. 4 S. 12. Ungeedr. „Tausend Küsse meinem lieben Bruder von mir.“

Briefe derselben an Schiller, siehe in Schiller's Beziehungen zc. S. 366–371. Christiane Schiller starb, erst 18 Jahre alt, am 23. März 1796.

121. Brief von Charlotte von Lengefeld, Schiller's späterer Gattin, (Kudolstadt) den 11. August (17)84, an ihren Vetter und späteren Schwager W. v. Wolzogen.

Ungeedr. Sieht unter den im Lit. Nachlaß von G. v. Wolzogen II., Seite 169 ff. und im Weim. Sonntagbl. 1855 Nr. 52 mitgetheilten Briefen ders. an Wolzogen.

122. Brief Derselben, Jena 8. May 95. 3 Seiten 8vo.

123. Brief Derselben an Friedrich v. Stein, Weimar 1. Juni 1805. 12 S. 8vo. Ueber Schiller's Ende:

„Er ahnte nicht die nahe Trennung. Aber als seine hohe Natur unterlag, als der Krampf sein Gesicht entstellte, da hob ich den gesunkenen Kopf auf, in eine bessere Lage ihn zu bringen, und er lächelte mich freundlich an und sein Auge hatte den Ausdruck der Verklärung. Ich sank an seinen Kopf und er küßte mich. Dies war das letzte Zeichen seiner Bestimmung — Dieser (Kudolph) erzählte, daß Schiller des Nachts ausrief: Du dort oben, bewahre mich vor langen Leiden. Dieses Gebet ist schön erfüllt worden. Gott gebe uns allen ein solches Ende.“

Gedr. in: Kahlert, Briefe von Goethe und dessen Mutter an Fr. v. Stein. 1846.

124. Fragmente eines Schreibens von Schiller's Gattin an Körner aus dem Jahre 1810. 12 Seiten 8vo. Darin folgende Stellen:

a) über Schiller's Vater. „Es war ein genialischer Mann und mir sehr merkwürdig, die Kraft seines Geistes hat ihn nicht verlassen, bis ans Ende; im Jahr 1796 starb er im Herbst. Ich habe etwas gefunden, was seinen Geist so rührend zeigt. Er hat ein Werk über die Baumzucht*) geschrieben, was Schiller noch zu seiner Freude herausgegeben. Er, der gute Papa, hatte eine Dedicatation dazu an seinen Vater (Sohn?) geschrieben, die ich Ihnen beylege, die Art, wie er seinen Sohn segnet, ist so rührend.“

b) über Schiller's Mutter: „Es war eine kräftige tüchtige Frau, die viel Thätigkeit und Lebendigkeit hatte, groß und stark gebaut. Ein weiches Gefühl für die Schmerzen ihrer Nebenmenschen und in spätern Zeiten war sie eher schwermüthig als heiter gestimmt. So weinte sie zum Beispiel, als sie ihren Sohn nach elf Jahren wieder sah, schon in den ersten Tagen über die Trennung, die ihr wieder bevorstand. Schiller hing an ihr mit reiner kindlicher Anhänglichkeit.“

c) über Goethe: „ich glaube, daß Schiller, außer in der Akademie in Stuttgart, wo Goethe war, als er mit dem Herzog in die Schweiz reiste,

*) Gedanken über die Baumzucht im Großen. Leipzig. 1793.

Schiller ihn nicht wieder als 1788 in Rudolstadt gesehen hat, und 1794 erst genau mit ihm bekannt wurde. Im Jahr 1788, wo ich in Weimar war, war Goethe noch in Rom und kurz nach seiner Rückkunft, 88, im Sommer, kam er nach Kochberg und Rudolstadt, und ich weiß mir noch zu bestimmen, daß sie zusammen an der Saale herum gingen und Schiller sehr zufrieden mit seinem Gespräch war.“ — „Als Schiller nach Jena kam, hatte er die ersten Jahre gar keinen Verkehr mit Goethe; ich weiß selbst, daß ich einmal auf einem Spaziergang ihn fand, wo er mich sehr nach Schiller fragte, sich freute als ich ihm sagte, wie glücklich uns sein Faust machte. Aber sie kamen nicht zusammen. Erst nach dem Plane der Horen schrieben sie sich. — Je mehr Goethe über sein Leben nachdenkt, je mehr fühlt er, wie ihm Schiller niemand ersetzen kann. Vorigen Winter, wo wir in seiner Loge mehrere Gespräche über die Kunst und Geschmack hatten, sagte er so schmerzlich, wie er fast allein in der Welt stehe!“ —

Bej.: Der Kën. Musik-Director Hr. Sähs, sowie von Nr. 130.

125. Diefelbe an Riemer, Weimar 20. März 1810. 4 S. 8vo.

Ingedr. Ueber Goethe's Wahlverwandtschaften.

126. Diefelbe an Adam von Arnim, Weimar 25. Dec. 1811.
4 Seiten 8vo.

127. Zwei Briefe Derselben an den Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Herrn Dr. Joh. Schülze vom 20. Juni 1811 und v. 19. März 1812, dem ersten Bande des von Frau v. Schiller dem Adressaten geschenkten Theater Schiller's 1805—1807, vorgeheftet.

Mithetheilt von dem Herrn Empfänger.

128. Diefelbe, 26. April 1818. 1 Bl. 8vo.

129. Diefelbe an Johanna Ulgen, Weimar den 30. May 1821.
4 S. 8vo., und Weimar 23. Dec. 1821. 4 S. 8vo.

130. Ein Brief des zweiten Sohnes von Schiller, Ernst v. Sch., Berlin den 17. August 1824, an den General-Auditeur Friccius.

Auf eins der Fragmente aus Phädra, eben Nr. 51 c. bezüglich.

131. Ein Brief von Schiller's Tochter Emilie (jetzt Freifrau v. Gleichen-Rußwurm) an Rahel. Berlin 1828. 1 Bl. 8vo.

132. Von Derselben copirt: das von Schiller in das Stammbuch seiner spätern Gattin, Weimar d. 3. April 1788, geschriebne Gedicht. Zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach f. d. J. 1796. S. 36—37. 1 Bl. 4to.

Handschriften von Schiller's zweiten Schwester Louise, verebel. Pfarrer Braunk, und von seiner ältesten Tochter Caroline, Bergrätthin Innot, waren nicht zu erlangen. Schiller's Sohn Karl siehe eben Nr. 111.

133. Handschrift von Schiller's Schwiegermutter, verwitweten v. Fengefeld, geb. v. Wurmb. Die Anzeige v. Schiller's Tod. Weimar den 11. Mai 1805. 1 Bl. 4to.

„Den 9. May Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist mein Schwiegersohn, Hofrath von Schiller, Mitglied der Witwen-Societät, mit Tod abgegangen.“

Besitzer: Der Wirkl. Geh. Ob. Finanzrath und Director Hr. Stern, sowie von Nr. 147 bis Nr. 151.

134. Brief von Schiller's Schwägerin Caroline von Wolzogen, Jena den 17. Mai (18)40. Ungeedr. 1 S. 8vo.

Besitzer: Herr Buchhändler Stargardt, sowie von Nr. 136. 152. 153 u. 155.

135. Brief von Schiller's Schwager Reinwald an W. C. Dr. Müller in Bremen, Meiningen 1. Febr. 1779. 4 S. 8vo.

136. Ein Paß des Herzogs Karl von Württemberg (Schiller's Landesherr) für F. Gmelin Med. Dr. vom 1. Juli 1769. 1 Bl. Querfolio, mit Unterschrift und Siegel.

137. Schreiben der Gemahlin des Vorigen, Reichsgräfin Franziska von Hohenheim, Kirchheim, 2. Jan. 1798, an den Cardinal Graf Migazzi. 3 S. 4to.

138. Eigenhändiges Schreiben des Großherzogs Karl August von Weimar. Wien, den 5. Februar 1815. 2 S. 4to.

Bekannt. Grenzboten 1855.

139. Höchstes Handschreiben Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen an Carol. von Wolzogen, Schiller betreffend, 22. Mai 1831.

Besitzer: Herr Licentiat Schmelzer.

140. Brief Goethe's an Körner. Weimar, 22. Juni 1797 (dictirt). 2 S. 4to.

„Haben Sie schon etwas von dem Prolog zum Wallenstein gesehen? er ist sehr glücklich gerathen und giebt einen freien Blick in die große und sonderbare Welt, in welcher dies Stück spielen wird.“

Ungeedruckt. Bes.: der Kön. Musik-Director Hr. Zäuss, sowie von Nr. 141. 145. 154.

141. Brief Desselben an Denselben. Weimar, 20. Juli 1797. 2 S. (dictirt):

„Sie haben durch Schillern erfahren, daß wir uns jetzt im Balladenwesen und Unwesen herumtreiben, die Seinigen sind ihm, wie Sie schon wissen, sehr glücklich. Ich wünsche, daß die meinigen einigermaßen daneben stehen dürften, er ist zu dieser Dichtart mehr berufen als ich.“

Ungeedruckt.

142. Stammbuchvers von Goethe. Vierzehn Tage vor seinem Tode, im 83ten Lebensjahre, geschrieben. 1 Bl. 4to.

Ungedruckt.

143. Körner's Handschrift. Vorwort, datirt: Berlin, den 28. Mai 1830, zu einer damals beabsichtigten Herausgabe eines Theils der an Körner gerichteten Schiller'schen Briefe.

Ungedruckt.

144. Handschrift von Wilhelm von Humboldt. Deutsche Uebersetzung von drei Griechischen Epigrammen. 1 Bl. 8vo.

Ungedruckt.

145. Brief von Heinrich Voß an Zelter. Weimar, den 15. May 1805. Ueber Schiller's Tod. Gedruckt. 4 S. 4to.

„Am Donnerstag Morgen sank auch die Hofnung, und kurz nach Mittag wünschten wir für den rettungslosen nur ein sanftes Ende. Der letzte Wunsch ist erfüllt, um 6 Uhr Abends ist er heimgegangen, ohne Schmerz, ohne Zuckungen mit völliger Seelenruhe, die noch nach dem Tode in der ruhigen Miene sichtbar war.“

146. Brief von Crusius, dem ersten Verleger von Schiller's Gedichten, an Schiller (1799). 2 S. 4to.

„Ev. Wohlgeboren würden dann gewiß die Wünsche dero Verehrer und die Vollendung derjenigen Werke nicht lange mehr unerfüllet lassen, mit denen Dieselben sie zu beschenken angefangen haben, und die noch die späteste Nachwelt als classisch bewundern wird. Die Ehre, der Verleger einiger derselben zu seyn, haben Dieselben mir zu Theil werden zu lassen geruht, und gegen diese dero Güte werde ich die stärkste Dankbarkeit bis in's Grab empfinden.“

Vergl. Schiller's Brief an Crusius in derselben Angelegenheit vom 15. October 1799, S. 128 des Goethe-Schiller-Museum von Diezmann, Leipzig 1858.

147. Schiller's Geburts- und Taufschein, Extract aus dem Markbacher Taufbuche vom 9. December 1792. 1 Bl. Fol. nebst Attest:

„Alhier ist den ersten November im Jahr ein tausend sieben hundert neun und fünfzig, als ein ehlich erzeugtes Kind geboren, und an eben diesem Tage, in alhieriger Stadtkirche, getauft worden:

Johann Christoph Friedrich

dessen Eltern: Herr Johann Kaspar Schiller, Lieutenant unter dem württembergischen Generalmajor von Romanschen Infanterie-Regiment und Frau Elisabeth Dorothea, geborne Rodweisin.“ u. s. w.

Der Angabe in diesem Geburtscheine entgegen heißt es in der von Schiller's Vater im Mai 1789 verfaßten Selbstbiographie (Curriculum vitae meum): 1789 den 10. November ist mein Sohn Johann Christoph Friedrich zu Markbach geboren.“

148. Ein für Schiller am 16. März 1793 ausgestelltes Gesundheits-Attest seines Hausarztes Hofrath Starck. 1 Bl. fol.

149. Geburts- und Tauffchein von Schiller's Gattin Louise Charlotte Antoinette geb. von Leugefeld, ausgestellt am 20. März 1793. 1 Blatt folio.

150. Das am 23. März 1793 zu Wenigen-Jena ausgestellte Attest über die am 22. Febr. 1790 Nachmittags daselbst erfolgte Trauung Schiller's und seiner Gattin. 1 Bl. fol.

151. Der Todten- und Beerdigungs-Schein Schiller's. Weimar den 26. September 1805 ausgestellt. 1 Bl. fol.

Schiller versicherte im April 1793 seine Gattin bei der Berliner General-Witwen-Casse zum Betrage von jährlich 400 Thlr. Die verschied. bezeichneten 5 Documente sind bei dieser Gelegenheit nach Berlin gelangt.

152. Schiller's Einzeichnungen in die Lections-Tabellen der Universität Jena für das Winterhalbjahr 1789/90, und zwar mit einem publicum üb. Universalgeschichte nach eigenem Manuscr. 12 Bg. fol.

153. Desgl. für das Sommerhalbjahr 1790, mit Universalgeschichte privatim und einem publicum über Theorie der Tragödie.

154. Desgl. für das Winterhalbjahr 1790/91, mit einem Privatcolleg über Europäische Staatengeschichte (à 3 Thlr. vor 20 Zuhörern) und einem publ. über die Kreuzzüge. 10 Bog. fol.

155. Desgl. für das Winterhalbjahr 1791/92: „Friedrich Schiller, 32 Jahre alt, vacirt wegen Krankheit.“ fol.

Drucke.

156. Der Preis der Tugend, in ländlichen Unterredungen und allegorischen Bildern von Göttern und Menschen, zur Ehre der besten Frau, an Ihrem Geburts-Tag, FHM Francisca, Reichs-Gräfin von Hohenheim, gewidmet, auf gnädigsten Befehl Sr. Herzoglichen Durchlaucht durch Eleven der Herzoglichen Militär-Academie auf und in Musik gesetzt, und von ihnen nebst einigen Demoiselles des Erziehungs-Instituts dargestellt. Stuttgart, den 10. Januar 1779. 4to. 40 Bl.

Dieses von dem Prof. Balthasar Haug zum Geburtstage der Gräfin von Hohenheim (seit dem Jahre 1786 Herzogin von Württemberg) gedichtete Festspiel, zerfällt in drei Theile, wovon der erste „im Schloß“ der zweite „im neuen Dorf“ und der dritte „auf dem Fernaß“ spielte. Drei verschiedene Säle waren dazu eingerichtet; bei der zweiten Abtheilung zeigt die Decoration einen freien Platz im Dorfe Hohenheim. Allerhand, Bürger, Bauern, Schäfer, Götter, Cyclopen, Sylvanen, Faunen, Nymphen, Poeten, Werkmeister, Musikanten und Tänzer treten darin auf. Die Demoiselles spielten die Göttinnen und Nymphen, andere weibliche Rollen wurden aber auch durch Akademisten dargestellt. Unserm Dichter war eine kleine Partie zugefallen. Im ersten Theil erschien „Görge, ein Bauer“ und aus dem Personenverzeichnis ersehen wir, daß denselben „Herr Schiller“ spielte. „Sein Weib“ hatte ebenfalls ein Pöjling, Herr Hopfenstock, übernommen. „Görge und sein Weib mit einem Korb“ treten in den Schloßsaal, wo sie vom Anwalt mit folgenden Worten angeredet werden:

Woher so spät? Gewiß aus einer Zechе?

Ihr bringet doch was neues mit?

Darauf antwortet „Görge-Schiller“:

Wir aus der Zechе? Keinen Tritt:

Da warten wir schon ganze Stunden,

Und fragen jeden Fremden aus:

Ist's auf dem Hof? Ist sie zu Haus?

Ist unser Anwalt schon herein?

Vielleicht kam gar in Stuttgart sehn?

Der eine sagt: ich weiß es nicht, der andre: nein,

Und endlich hab ich ihn gefunden,

Den Hausen da, der will was anders wissen.

Tragt ihr ihn selbst.

Vergl. Schiller's Jugendjahre von E. Boas. Herausgegeben von Wendelin von Maltzahn. Hannover 1856. I. Bd. S. 159—160, und Pallecke's Schiller's Leben. Berlin 1858. I. Bd. S. 99—100.

Das vorliegende, wahrscheinlich einzige noch vorhandene Exemplar von diesem Festspiel befindet sich im Besitze des Freiherrn W. von Maltzahn in Berlin.

157. Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen auf das Jahr 1776. Zehntes St. Stuttgart. 8vo.

S. 715—719. Der Abend. Sch. unterzeichnet.

— — 1777. Vierter Jahrgang. Drittes Stück:

S. 221—225. Der Eroberer. Sch. unterzeichnet.

— — 1780. Fünftes Stück:

S. 663—673. Der Sturm auf dem Tyrhener Meer. I. Buch der Aeneide. Eine Uebersetzung.

158. Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen. Eine Abhandlung welche in höchster Gegenwart Sr. Herzoglichen Durchlaucht, während den öffentlichen akademischen Prüfungen vertheidigen wird Johann Christoph Friedrich Schiller, Kandidat der Medizin in der Herzoglichen Militair-Akademie. Stuttgart, gedruckt bei Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Kanzlei-Buchdrucker. 4to. 4 Bl. 44 S.

Die an den Herzog Carl „Stuttgart 30. Nov. 1780“ unterzeichnete Widmung, das auf der zweiten Seite des Titelblattes stehende Motto und das Inhaltsverzeichnis sind bei dem Abdrucke dieser Dissertation in den sämmtlichen Werken weggelassen worden.

159. Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen. 1781. Stuttgart. Nr. 19. Dienstags, der 6. Mart. Mit Herzogl. gnädigstem Privilegio. 4to. S. 73—74:

Ode
auf die glückliche Wiederkunft unsers
gnädigsten Fürsten.

Am Schluß der Nr. steht: . . . wird wöchentlich zweymal, Dienstags und Freytags bey dem Buchdrucker Christoph Gottfried Mäntler ausgegeben.

Von dieser Zeitschrift sind bis jetzt nur zwei Exemplare bekannt geworden; das eine besitzt die Königl. Bibl. in Stuttgart, das andere die Königl. Bibl. in Berlin.

160. Der Benuswagen. v. D. u. J. [Stuttgart 1781]. 8. 24 S.

161. Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt und Leipzig. 1781. 8. 1 Bl. Personenverzeichnis, 6 Bl. Vor. u. 222 S. (Mit 2 Wign.)

Das einzige bis jetzt aufgekundene Exemplar mit der früheren von Schiller unterdrückten Vorrede, die nur in einem einzelnen Abdruck aus Peterfen's Nachlaß (Stuttgart) bekannt war und von Hoffmeister in die Nachlese zu Schiller's Werken, Stuttgart 1840. Bd. IV. S. 86—91, aufgenommen, genauer aber nach dem vorliegenden Exemplar in: Schiller's Jugendjahre von Eduard Voas. Herausgegeben von Wendelin von Malstaba. Hannover. Carl Kämpfer. 1856. Bd. I. S. 246—250, abgedruckt wurde; besitzt der Buchhändler Herr Albert Sohn in Berlin. Nach einer Notiz in dem Exemplar gehörte dasselbe vorher dem Dr. Ellig in Dresden, der es (1842) an Eduard von Pütow überließ.

162. Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt und Leipzig. 1781. 8vo. 1 Bl. Personenverzeichnis, 6 Bl. Vorrede, 222 Seiten und 1 leeres Bl. (Mit 2 Bignetten.)

Erste sehr seltene in 800 Exemplaren gedruckte Ausgabe. Die Titelvignette: Der alte Moor von Hermann gehalten (A. Akt), und Karl mit erhobenem Schwerte. Auf der zweiten Seite des Titelblattes steht:

Hippocrates.

Quae medicamenta non sanant, ferrum
sanat, quae ferrum non sanat, ignis sanat.

Die Vorrede ist unterzeichnet: „Geschrieben in der Ostermesse. 1781. Der Herausgeber.“ Die Darstellung der Schlußvignette (auf S. 222) ist aus dem Römerlied (4. Akt) entnommen: Cäsar steht in Charon's Nachen und Brutus will einsteigen.

163. Die Räuber. Ein Schauspiel von fünf Akten, herausgegeben von Friderich Schiller. Zwote verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig, bei Tobias Löffler. 1782. 8vo. 8 Bl. u. 208 S.

Auf dem Titel ein nach rechts springender Löwe mit der Unterschrift: „in Tirannos.“

164. Die Räuber. Ein Schauspiel von fünf Akten, herausgegeben von Friderich Schiller. Zwote verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig, bei Tobias Löffler. 1782. 8vo. 8 Bl. 208 S.

Auf dem Titel ein nach links springender Löwe, mit der Aufschrift: „in Tirannos.“

165. Die Räuber. Ein Trauerspiel von Friedrich Schiller. Neue für die Mannheimer Bühne verbesserte Auflage. Mannheim, in der Schwaniſchen Buchhandlung 1782. 8vo. 166 S.

166. Die Räuber. Ein Schauspiel von fünf Akten, herausgegeben von Friderich Schiller. Frankfurt und Leipzig 1787. 8vo.

167. Die Räuber. Ein Trauerspiel von Friedrich Schiller. Neue für die Mannheimer Bühne verbesserte Original-Auflage. Mannheim bei C. F. Schwan und G. C. Gög. 1788. 8vo. 166 S.

168. Schwäbischer Mufen-Almanach auf das Jahr 1782, herausgegeben von Gotthold Friedrich Ständlin. Tübingen, bei Johann Georg Cotta. 16. S. 140—142: Die Entzückung an Laura. Unterzeichnet: „Schiller.“

169. Anthologie auf das Jahr 1782. (Vignette in Kupferstich: Apollo, gest. von C. Verhelst.) Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko. 8vo. 8 Bl. 271 S. Erste Ausgabe.

170. Anthologie auf das Jahr 1782. Herausgegeben von Friedrich Schiller. Stuttgart, bei Joh. Benedikt Meßler. (1798.) 8vo. 9 Bl. 271 Seiten.

Neue Titelausgabe mit einem hinzugefügten Vorwort des Verlegers.

171. Württembergisches Repertorium der Pitteratur. Eine Vierteljahr Schrift. Erstes Stück. Auf Kosten der Herausgeber. 1782. 8. S. 93—106. Ueber das gegenwärtige teutsche Theater. 1782. Unterzeichnet: U. — S. 111—119. Der Spaziergang unter den Linden. 1782. Am Ende:

„(Vielleicht Fortsetzungen.)“ — Unterzeichnet R. — S. 134—164. Die Räuber. Ein Schauspiel von Friedrich Schiller. 1782. — Selbstrecension der Räuber, unterzeichnet R. . . . r. Daß dieselbe wirklich von Schiller herrührt, beweist, abgesehen von innern Gründen, eine auf der Rückseite des Inhalts-Verzeichnisses zum 3. Hefte des Repertoriiums abgedruckte „Anzeige der Herausgeber“, worin es am Schlusse heißt: „Dem Frankfurter Recensenten dienet zur Nachricht, daß die Kritik über die Räuber, die ihn mit solch einem Unwillen über das ganze Werk erfüllt hat, von dem Verfasser dieses trefflichen Schauspiels Hrn. D. Schiller selbst ist. Weiter wollen wir zu seiner Beschämung nichts anführen.“ — S. 165—169. Anhang über die Vorstellung der Räuber. — Bericht über die am 13. Januar 1782 in Mannheim erfolgte erste Auführung der Räuber in Form eines Briefes, datirt: „Worms, den 15. Jenner — 82.“ und N unterzeichnet. — S. 189—192. Schwäbischer Musenalmanach auf das Jahr 1782. Herausgegeben von G. F. Stäudlin. Zu haben bei Cotta. Recension, unterzeichnet Gz. — S. 192. Manine, oder das besiegte Vorurtheil. Aus dem Französischen des Hrn. von Voltaire von Pffr. Stuttgart bei Mäntler. 1781. — Recension, unterzeichnet Gz. — S. 196—198. Kasualgedichte eines Wirtembergers. Stuttgart, bei J. B. Metzler. 1782. 28. Bog. 8vo. unterz. Gz. — S. 205—208. Vermischte teutsche und französische Poesien, von *. Vernehrte und verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig. (Oder eigentlich Stuttgart und Tübingen.) 1782 8vo. 7 Bogen. — Recension, unterzeichnet Gz. — S. 208. Zustand der Wissenschaften und Künste in Schwaben. Drittes Stück. Augsburg, bei Stage. 1782. 17 Bogen in 8vo. — Mit 5 unterzeichnete Recension, welche sich auf die zwei Zeilen beschränkt;

„Pardon dem Herausgeber!

Er will ja aufhören.“

S. 214—216. Anthologie auf das Jahr 1782. gedruckt in einer Buchdruckerei zu Tobolsko. Mit einem schönen Appollokopf. 18 Bog. 8vo. — Selbstrecension der Anthologie, Gz. unterzeichnet. — Zweites Stück. S. 217—224. Schreiben über einen Versuch in Grabmälern nebst Proben. Jacob Aigel, ein Freund Schiller's und Mitschüler auf der Militair-Academie theilt in diesem Aufsätze Entwürfe zu Grabdenkmälern berühmter Deutschen mit. Die beigezügten lateinischen Zuschriften — auf Luther, Kepler, Haller und Klopstock — rühren nach einem Zeugnisse von Petersen (Morgenblatt 1809. No. 267.) von Schiller her. — S. 268—273. Eine großmüthige Handlung, aus der neuesten Geschichte. Unterzeichnet J. B. — S. 387—390. Der Jüngling und der Greis. Versuch eines Nichtstudierten. Unterzeichnet: Schfm.

172. Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Trauerspiel von Friedrich Schiller. Nam id facinus inprimis ego memorabile existimo, secleris atque periculi novitate. Salust

vom Katilina. Mannheim in der Schwaniſchen Hofbuchhandl. 1783. 8vo. 4 Bl. 184 S. Erſte Ausgabe.

173. Die Verſchwörung des Fieſco zu Genua. Ein republikaniſches Trauerſpiel von Friedrich Schiller. Nam id etc. Mannheim in der Schwaniſchen Hofbuchhandlung 1784. 8vo.

174. Die Verſchwörung des Fieſco zu Genua. Ein republikaniſches Trauerſpiel von Friedrich Schiller. Neue Originalausgabe. Mannheim, bei C. F. Schwan und W. E. Gög. 1788. 8vo.

175. Die Verſchwörung des Fieſco zu Genua. Ein republikaniſches Trauerſpiel von Friedrich Schiller. Neue Originalausg. Nam id etc. Mannheim, bey C. F. Schwan und W. E. Gög. 1802. 8vo. 176 S. mit Titel.

176. Kabale und Liebe ein bürgerliches Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. Mannheim, in der Schwaniſchen Hofbuchhandlung, 1784. 8vo. 1 Bl. Perſonenverzeichniß u. 167 Seiten.
Erſte Ausgabe.

177. Kabale und Liebe ein bürgerliches Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. Frankfurt u. Leipzig 1784. 8vo. 167 S.

178. Kabale und Liebe ein bürgerliches Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. Neue Auflage. Mannheim, in der Schwaniſchen Hofbuchhandlung 1785. 8vo.

179. Kabale und Liebe ein bürgerliches Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. Neue Originalausgabe. Mannheim, bei C. F. Schwan und W. E. Gög. 1796. 8vo. 4 Bl. m. T. u. 167 S.

180. Trauerſpiele von Friedrich Schiller, zum erſtenmal aufgeführt auf der Mannheimer National-Schaubühne. Die Räuber. Die Verſchwörung des Fieſco zu Genua. Kabale und Liebe. Mannheim, in der Schwaniſchen Hofbuchhandlung 1784. 8vo. 1 Bl. Dedikation.

Die Räuber v. 1782. Fieſco v. 1783. u. die erſte Ausgabe v. Kabale u. Liebe v. 1784 enthaltend.

181. Trauerſpiele von Friedrich Schiller. Zum erſtenmal aufgeführt auf der Mannheimer National-Schaubühne. Die Räuber (v. 1782.) Die Verſchwörung des Fieſco zu Genua (von 1784). Kabale und Liebe (v. 1785). Mannheim, in d. Schwaniſchen Hofbuchh. 1785. 8vo.

182. Rheinische Thalia, herausgegeben von Schiller Mannheim. 1785. (Als erstes Heft der Thalia 1786 von Göschen wieder ausgegeben). Erster bis dritter Band (jeder zu vier Heften). Leipzig, bei J. G. Göschen. 1787 — 1791. 8vo.

183. Neue Thalia. herausgegeben von Schiller. Erster bis vierter und letzter Band. (Jeder Band enthält drei Stücke.) Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1792—1793. 8vo.

184. Don Carlos Infant von Spanien von Friedrich Schiller. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1787. 8vo. 505 S. und 1 Bl. Druckfehler. Mit 1 Titelfupfer von C. Verelst. Erste Ausgabe.

185. Don Carlos, Infant von Spanien, von Friedrich Schiller. Leipzig, Göschen 1802. gr. 8vo. Mit Kupfern. Pracht Ausgabe.

186. Don Carlos . . . Leipzig, Göschen 1804. 8vo. M. Titelfpf.

187. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Herausgegeben von Friedrich Schiller. Erster Theil enthaltend die Geschichte der Rebellion bis zur Utrechtschen Verbindung. Leipzig, bey Siegfried Lebrecht Crusius. 1788. Zweiter Titel: Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung. Herausgegeben von Friedrich Schiller. (Bignette: Der aufgepflanzte Freiheitshut). Erster Band. Leipzig, bey Siegfried Lebrecht Crusius. 1788. 8vo. 3 Bl. Vorrede. Unterzeichnet: Weimar, in der Michaelismesse 1788. Schiller. 548 Seiten.

188. Geschichte der merkwürdigsten Rebellionen u. Verschwörungen aus den mittlern und neuern Zeiten. Bearbeitet von verschiedenen Verfassern, gesammelt und herausgegeben von Friedrich Schiller. Erster Band, Leipzig, bei Siegf. Lebr. Crusius. 1788. 8vo. 27 S.

Zu dieser Sammlung befindet sich nur von Schiller: die verdruckte mit S. unterzeichnete „Nachricht“ n. S. 107—125 die „Verschwörung des Marquis von Bedemar gegen die Republik Venedig im Jahr 1618.“

189. Pandora oder Kalender des Luxus und der Moden für das Jahr 1789. Weimar und Leipzig bey G. J. Göschen. 16. S. 1—8: Die berühmte Frau. Epistel eines Chemauns an einen andern. Unterz. Schiller

190. Der Teutsche Merkur vom Jahre 1788. Jan. Abfall der Verein. Niederlande. Febr. Fortsetzung. März. Götter Griechen-

lands. Juni. Goldoni's Leben. Juli. Briefe über Don Carlos. Aug. Leben Düvals. Oct. Jesuitenregierung in Paraguai. Herzog Alba in Rudolstadt. Decbr. Briefe über Don Carlos.

191. — 1789. Jan. Spiel des Schicksals März. S. 283—302 Die Künstler. Novbr. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Eine akademische Antrittsrede. Schiller, unterz.

192. Der Geisterseher. Eine Geschichte aus den Memoires des Grafen von D** von Friedrich Schiller. Leipzig bey Georg Joachim Göschen. 8vo. 1 Bl. 338 S. Mit Titelfupfer. Erste Ausgabe.

193. Der Geisterseher. Eine Geschichte Neue vom Verfasser aufs neue durchgesehen und vermehrte Auflage. Leipzig bei Georg Joachim Göschen. 1792. 8. 318 S. Mit Titelfupfer.

194. Der Geisterseher. Aus den Memoires des Grafen von D**, herausgegeben von Friedrich Schiller. Dritte verbesserte Auflage. Leipzig 1800. kl. 8vo. 255 S. Mit Titelfupfer.

195. Allgemeine Sammlung historischer Memoiren vom 12. Jahrhundert an bis auf die neuesten Zeiten, neu übersezt, mit Anmerkungen versehen und jedesmal mit einem universal historischen Ueberblick ihrer Zeit begleitet. 1. Abth. 1. bis 4. Bd. 2. Abth. 1. bis 9. Bd. Jena, Mauke. 1790—1806. gr. 8vo. Mit 13 Portraits.

Plan und ein Theil des Wertes von Schiller.

196. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Eine Akademische Antrittsrede bey Eröffnung seiner Vorlesungen gehalten von Friedrich Schiller, Professor der Geschichte in Jena. Jena, in der Akademischen Buchhandlung. 1789. 8vo. 32 Seiten mit Titel.

197. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? . . . von Friedrich Schiller, Professor der Philosophie in Jena. Jena, in der Akad. Buchhandlung. 1789. 8vo. 32 S.

198. Historischer Kalender für Damen für das Jahr 1791, 1792 u. 1793 von Friedrich Schiller. Leipzig, b. G. J. Göschen. Mit Kupfern nach Chodowiecki u. And.

(Geschichte des dreißigjährigen Krieges.)

199. Geschichte des Maltheſerordens nach Bertot von M. N(iet-
hammer), bearbeitet und mit einer Vorrede verſehen von Schiller.
Jena, Cuno's Erben. 1792.

200. Merkwürdige Rechtsfälle als ein Beitrag zur Geſchichte der
Menſchheit. Nach dem Franzöſiſchen Werk des Pitaval durch mehrere
Verfaſſer ausgearbeitet und mit einer Vorrede begleitet heraus-
gegeben von Schiller. Erſter Theil. Jena, bei Chriſt. Heinr. Cuno's
Erben. 1792. 8vo. 3 Bl. Vorrede. Unterzeichnet: Jena, in der
Oſtermefſe 1792. J. Schiller. 446 S.

201. Ueber Anmuth und Würde. An Carl von Dalberg in Er-
furth. — Was du hier ſieheſt, edler Geiſt, biſt du ſelbſt. Milton.
— Leipzig, bey G. J. Göschen, 1793. 8vo. 120 S.

202. Sammlung einiger zerſtreuten Gedichte von Schiller.
Für einen freundschaftlichen Zirkel abgedruckt. Erlangen 1793.
8vo. 67 Seiten.

203. Muſen-Almanach für das Jahr 1796. Herausgegeben
von Schiller. Neustrelitz, bei dem Hofbuchhändler Michaelis.

2 Bl. Inhaltsverz. 260 S. Mit Titelfapfer u. 6 Muſikbeilagen.

204. Muſen-Almanach für das Jahr 1797, herausgegeben von
Schiller. Zweite Ausgabe. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen
Buchh. 2 Bl. u. 302 S. Mit Titelfpfr. (Xenienalmanach.)

Antirenenſchriften.

1. Gegengeschenke an die Sudelköche in Jena und Weimar von einigen dankbaren Gäſten. 1797. 31 S. 8vo. (Von Manjo und Dyl.)
2. Beilage zu Schillers Muſen-Almanach für das Jahr 1797. Zur allgemeinen Erbauung aus dem dritten Stücke der Beiträge von gelehrten Sachen zum Neuen Hamburger Correspondenten verſartig abgedruckt. 1797. 22 S.
3. Eine Rezenſion von Schillers Muſenkalender aus dem Hamburger Blat, Neue Zeitung genannt. 16 S.
4. Arians Nachricht von der neuen Aufklärung, neſt einigen andern Kleinigkeiten. Von dem Wansbecker Boten. Hamburg 1797. Bei Friedrich Perthes u. Comp. 25 S. (Von Matth. Claudius.)
5. Berlocken an den Schillerschen Muſenalmanach auf das Jahr 1797. Jena und Weimar. 37 S.
6. Dornenſtücke. Nebſt einem Memento mori für die Verfaſſer der

- Xenien. Mannheim, in der neuen Kunstverlags- u. Buchhandlung. 1797. 3 Bl. 101 S. 12. (Von C. F. Sulda in Halle.)
7. Aeakus. Oder Fragmente aus den Gerichtsakten der Hölle über die Xenien. Zum Besten eines Feldlazareths für Gelehrte herausgegeben von Joh. Adolph Rebenstock. Deutschland. 1797. 124 S. in kl. 8vo.
 8. Trogalien zur Verdauung der Xenien. — Vescere sodes. Hor. — Kochstädt, zu finden in der Speisekammer. 1797. 62 S. 8vo. Mit 1 Titelfupfer.
 9. Anhang zu Friedrich Schiller's Museu-Almanach für das Jahr 1797 von Friedrich Nicolai. Duplex libelli dos est: quod risum movet, et quod prudenti vitam consilio monet. — Berlin u. Stettin. 217 S. 8vo.
 10. Kraft und Schnelle des alten Peleus. Im Jahr 1797. 30 S. 8vo. Auf der Rückseite des Titels: „Adeo deformia et foeda carminum portenta nostra haec aetas videt, adeo postremi quique poetarum lutulenti fluunt hauriuntque de faece; ut Sanctum poetae olim nomen timide jam a bonis usurpetur, perinde quasi honesto ingenioque viro poetam salutari convicio ac dehonestamento sit. Strada Prolus. acad. L. J. prol. 3.“ (Von Gleim.)
 11. Parodien auf die Xenien. Ein Körbchen voll Stachel-Rosen, den Herren Goethe und Schiller verehrt, mit erläuternden Anmerkungen zum Verstande der Xenien. — Motto: „Herr, wer ist's?“ — 1797, Gedruckt auf schwere Kosten des Verfassers. 70 S. 8vo.
 12. Litterarische Spiessruthen oder die hochadligen und herüchtigten Xenien. Mit erläuternden Anmerkungen ad modum Min-Ellii et Ramleri Zeß; ενδοξ. Hetärengespräche Lucians. Weimar. Jena und Leipzig im eisernen Zeitalter der Humanität. 184 S. 8vo. (Von Daniel Zentisch in Berlin.)
 13. Mückenalmanach für das Jahr 1797. Pesth. — Auf der Vorderseite des Titels das Epigramm (Martial III. 99): Jrasci nostro non debes cerdo libello! etc. II. Titel: Leben, Thaten, Meinungen. Schicksale und letztes Ende der Xenien im Jahre 1797. Mit 2 Bignetten auf dem Umschlag. 163 S. 8vo.
 14. Ein paar Worte zur Ehrenrettung unsrer deutschen Martiale. 1797. 32 S. in ff. 8vo.
 15. Die Ochiade. Oder freundschaftliche Unterhaltungen der Herren Schiller und Göthe mit einigen ihrer Herren Collegen, vom Kriegsrath Cranz. Berlin, 1797. 60 S. (Von N. Fr. Cranz.)

205. Museu-Almanach für das Jahr 1798, herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 7 Bl. Titel u. Kalender, 318 S. u. 2 Bl. Inhaltsverz. M. Titelfupf.

206. Musen-Almanach für das Jahr 1799, herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandl. 8 Bl. Titel u. Kalender, 247 S. u. 2 Bl. Inhaltsverz. Mit Titelfupfer.

207. Musen-Almanach für das Jahr 1800, herausgegeben von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 7 Bl. Titel und Kalender, 164 S. und 1 Bl. Verz. der Gedichte.

208. Die Horen, eine Monatschrift, herausgegeben von Schiller. (Erster bis zwölfter Band). Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung. 1795 — 97. In 8vo.

209. Sämmtliche Gedichte v. Friedrich Schiller, Professor in Jena. Erster Band 188 S. (mit d. Portrait des Dichters). Zweiter Theil 268 S. Dritter Band 188 S. Jena u. Weimar 1800, 1801. 8vo.
Unrechtmäßige Ausgabe.

210. Gedichte von Friedrich Schiller. Erster Theil. Leipzig 1800, bey Siegfried Lebrecht Crusius. 335 S. Mit Titelfupfer. Zweyter Theil. 1803. 358 Seiten.

Erste von dem Dichter veranstaltete Ausgabe.

211. Gedichte von Friedrich Schiller. Erster Theil 335 S. Mit Titelfupfer. Zweiter Theil 390 S. Mit Titelfupfer. Zweite von neuem durchgesehene Auflage. (Auf dem Titel d. 2. Theils: Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage. Leipzig 1804, 1805, bei Siegfried Lebrecht Crusius. 8vo.

212. Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht von Schiller. Erster Theil 238 S. Zweiter Theil 250 S. Tübingen, in d. J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1800. 8vo. Erste Ausgabe.

213. Wallenstein. . . . Zweite Auflage. Tübing. . . . 1801. 8vo.

214. Wallenstein. . . . Dritte Auflage. Tübingen 1801. 8vo.

215. Wallenstein. . . . Frankfurt und Leipzig 1801. 8vo.

216. Maria Stuart. Ein Trauerspiel von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandl. 1801. 8vo. 237 S. Erste Ausgabe.

217. Maria Stuart. Ein Trauerspiel v. Schiller. Zweite Aufl. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandl. 1801. 8vo. 200 S.

218. Maria Stuart Dritte Auflage. Tübing. 1802. 8vo.

219. Macbeth. Ein Trauerspiel von Shakespear zur Vorstellung auf d. Hoftheater zu Weimar, eingerichtet von Schiller. Tübingen in d. J. G. Cotta'schen Buchhandl. 1801. 8vo. 161 S.

220. Kalender auf d. Jahr 1802. Die Jungfrau von Orleans. Eine romantische Tragödie von Schiller. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 15 Bl. Titel und Kalender, die Jungfrau von Orleans, 206 S., 37 Bl. Genealogie. Mit Titeltupfer.

221. Die Jungfrau von Orleans. Eine romantische Tragödie von Schiller. Mit einem Kupfer. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1802. (Kadenpreis zwölf Groschen.) In kl. 8vo. 216 S.

222. Die Jungfrau von Orleans Neue verbesserte Auflage. Tübingen. 1805. 8vo.

223. Turandot Prinzessin von China. Ein tragicomisches Märchen nach Gozzi von Schiller. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1802. 8vo. 155 S.

224. Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder, ein Trauersp. mit Chören von Schiller. Tübingen, in d. J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1803. 8vo. 162 S. S. I—XIV: Ueber den Gebrauch des Chors in der Tragödie.

225. Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller. Zum Neujahrs-geschenk auf 1805. Tübingen, in d. J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1804. kl. 8vo. 241 S.

Prachtausgabe. Geschenk Schiller's an Zelter: im Besitz des Frä. Karoline Schulze in Potsdam.

226. Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller. Zweite Auflage. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandl. 1804. 8vo. 160 S.

227. Die Huldigung der Künste. Ein lyrisches Spiel von Friedrich Schiller. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1805. gr. 4to. 22 S.

228. Phädra, Trauerspiel von Racine. Uebersetzt von Schiller. Tübingen, in d. J. G. Cotta'schen Buchhandl. 1805. 12mo. 215 S.

Mit dem französischen Text neben der Uebersetzung.

229. Theater von Schiller.

Erster Band: Die Huldigung der Künste. Don Carlos. Die Jungfrau von Orleans. Mit dem Portrait der Johanna d'Arc. 1805. — Zweiter

Band: Die Räuber. Die Verschwörung des Fiesko. Kabale und Liebe. Der Parasit. Mit dem Portrait des Fiesko. 1806. — Dritter Band: Wallenstein. Die Braut von Messina. Mit dem Portrait des Wallenstein. 1806. Vierter Band: Maria Stuart. Macbeth. Turandot. Iphigenie in Aulis. Mit dem Portrait der Maria Stuart. 1807. — Fünfter Band: Tell. Phädra. Der Neffe als Onkel. Der Menschenfeind. Semele. Mit dem Portrait des Verfassers. 1807. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. gr. 8vo. Mit Kupfern.

230. Der Parasit oder die Kunst sein Glück zu machen. Ein Lustspiel nach dem Französischen von Schiller. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8vo. 111 S.

231. Der Neffe als Onkel. Lustspiel in drei Aufzügen des Picard. Tübingen, Cotta 1807. 8vo. 1 Bl. 74 S.

232. Iphigenia in Aulis. Uebersetzt aus dem Euripides. Von Schiller. Tübingen, Cotta 1807. 8vo. 108 Seiten.

233. Friedrich von Schillers sämmtliche Werke. Zwölf Bände. Mit Königl. Sächsl. u. R. Westphäl. allergnäd. Privilegien gegen den Nachdruck und Verkauf der Nachdrücke. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1812—1815. 8vo.

herausg. von C. G. Körner.

Musikalien.

234. Die Hochzeit der Thetis. „Wie lieblich erklang der Hochzeitstgesang“ (aus dem 4. Acte der Iphigenie in Aulis) als große Festcantate für Solo- und Chor-Gesang mit Orchester, componirt von Dr. C. Löwe. op. 120. Original-Handschrift des Componisten.

Eigenthum der Schlegelerschen Musikhandlung.

235. Die Theilung der Erde. (1796) „Nehmt hin die Welt! rief Zeus.“ — Musik von Jos. Haydn. Für eine Bassf. m. Pfte. Wien, Diabelli.

236. — — Von Zelter. Aus „Z's Lieder, Balladen und Romanzen gesammelt von Caroline Schulze.“

237. An die Freunde. „Lieben Freunde! Es gab schöne Zeiten.“ comp. für Solo und Chor (3 Vöffe) von Zelter. Original-Handschrift des Componisten.

Eigenthum des Herrn Dr. Hintel.

238. Der Kampf mit dem Drachen. „Was reunt das Volk, was wälzt sich dort.“ Comp. von Zelter. Autogr. (Kön. Bibl.) In demselben Bande ebenfalls von Zelter: Die vier Weltalter. „Wohl perlet im Glase.“ Autogr.

239. Der Handschuh. (1797.) „Vor seinem Löwengarten.“ Comp. von Carl Friedr. Zelter, aus: „Zwölf Lieder am Clavier zu singen. Berlin. 1801.“

Besitzer: Hr. Gagné.

240. Eine zweite Comp. desselben Ged. v. Robert Schumann. Op. 87. Leipzig, Whistling.

241. „Die Ideale von Schiller und Naumann. Nicht für Viele. Dresden. Hilscher.“

Eigenth. Hr. Dr. Bergsen.

242. An die Freude. (1785.) „Freude schöner Götterfunken.“ In Musik gesetzt und der gerechten und vollkommenen Loge zu den drei Flammen in Görlitz mit Unterthänigkeit gewidmet von Joh. Chr. Müller. Leipzig, Breitkopf. 1786.

Erste gedruckte Comp.

243. Dasselbe. Compon. von F. F. Hurka. Dresden, 1789.

244. Dasselbe. Musik von Johann Abraham Peter Schulz.

Der Componist der Volkslieder machte jedoch in der „Musikal. Korrespondenz“ vom Jahre 1791 bekannt, daß die bei „Kellstab in Berlin gedruckte Musik“ nicht von ihm herrühre. Der wirkliche Verfasser ist C. F. Schulze.

245. Dasselbe. Comp. von Zelter am 1. März 1792. In Schiller's Gegenwart am 15. Mai 1804 von der Sing-Akademie aufgeführt.

246. Schillers Ode an die Freude in Musik gesetzt von Tepper von Ferguson. Hamburg, Günther und Böhm. (1794.) Für Solo, Chor und Pffe. comp.

247. An die Freude. Comp. von F. F. Reichardt. (Musikal. Almanach. Berlin, 1796.)

248. Melodie von Grönland in dessen „Notenbuch zu dem academischen Liederbuche. Zweiter Theil. 1796. Leipzig u. Altona.“

249. Melodie von F. H. von Dalberg. (1800) aus dessen: „XII Lieder bei N. Simrock in Bonn.“

250. Schillers Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus, Christmann, F. C. Müller, C. F. Schulz, W. Schulz, Seidel, Reichardt, Kellstab, Zelter. Im Verlage der Kellstabschen Musikhandlung.

„Alle bekannte Compositionen vom obigen Liede erscheinen hier zusammengebrückt, und zwey davon waren bis jetzt noch Manuscript. Außer die von Tepper von Ferguson, (welche durchaus componirt ist und daher in diesem Plan nicht paßte), hat der Verleger alle ihm bekannte Melodien hier vereinigt. Man hat dies lange schon von ihm begehrt, und er glaubt dadurch den Musikliebhabern, die gern vergleichen, auch verschiedenen Geschmack haben, einen angenehmen Dienst erwiesen zu haben.“

Eigenthum des Königl. Musik-Director Herrn L. Ort.

251. Vierzehn Compositionen zu Schillers Ode an die Freude von Anonymus, von Dalberg, Christmann, F. C. Müller, W. Schulz, A. B. Schulz, C. F. Schulz, Seidel, Reichardt, Kellstab, Willing, Zelter und zwey Ungenannten. Hamburg, bey Johann August Böhme. (1800).

Nicht 14, sondern nur 13 verschiedene Compositionen, da die Melodie des ersten der beiden „Ungenannten“ die des „Anonymus“ nach E transponirt ist.

Ref.: Fräul. Karoline Schulze in Potsdam.

252. Comp. von Franz Schubert. op. 111. Nr. 1.

253. Ludw. van Beethoven's Skizzenbuch, enthaltend die ersten Entwürfe zur Composition der Schiller'schen Ode an die Freude. Original-Handschrift.

Mit den Worten: „Laßt uns das Lied des unsterblichen Schiller singen“ beabsichtigte Beethoven anfänglich die Ode im Finale der IX. Sinfonie einzuleiten. Er veränderte sie jedoch später in die Worte: „O Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns angenehmere anstimmen, und freudenvollere.“

254. Facsimile von 2 Seiten aus Beethoven's Skizzenbuch, enthaltend die verschiedenen Entwürfe zur Melodie über die Worte: „Deine Zauber binden wieder.“

255. Ludwig van Beethoven's Composition der „Ode an die Freude.“ Original-Handschrift. Partitur des 4. Sazes der 9. Sinfonie. op. 125.

256. Das Lied von der Glocke. Comp. von Andreas Romberg. Clavierauszug von der Hand des Componisten.

Eigenthum der Musikhandlung von Simrock in Bonn.

257. Dasselbe. Comp. von Fried. Fr. Hurka für 1 St. m. Pfte.

Eigenthum des Herrn Dr. Brauk.

258. Dasselbe. Comp. von Carl Haslinger für Solo, Chor und Orchester. op. 42.

259. Sehnsucht. „Ach aus dieses Thales Gründen.“ Comp. für 1 Sopranstimme mit Orch. von Andreas Romberg. op. 44. Original-Handschr. des Componisten.

Eigenthum der Musikhandlung von Simrock in Bonn.

260. Sehnsucht. Comp. von Franz Schubert, für 1 Bass. m. Pfte. op. 39.

261. Der Graf von Habsburg. Comp. f. 1. Sopranst. m. Orch. von Andreas Romberg. op. 43. Original-Handschrift des Componisten.

Eigenthum der Musikhandlung von Simrock in Bonn.

262. Ouverture zur „Braut von Messina“ für das Niederrh. Musikfest in Düsseldorf 1830 comp. von Ferd. Ries. Op. 162.

Original-Handschr. des Comp. (Eigenthum der Musikhandlung von Simrock in Bonn.)

263. Ouverture zu „Don Carlos“, comp. von Ferd. Ries. Op. 94.

Original-Handschrift des Componisten. (Eigenthum des Herrn Concertmeister Hub. Ries.)

264. „Gefänge, Marsch und Chor zum Schauspiel Wilhelm Tell vom Herrn von Schiller. In Musik gesetzt von Bernhard Anselm Weber. Berlin, Kellstab.“

Eigenthum des Königl. Musik-Dir. Herrn S. Erk.

265. Lieder aus Schillers „Wilhelm Tell“. In Musik gesetzt für 1 Singst. mit Begl. d. Pfte. von Franz List. Wien, Haslinger.

266. Schillers Iyrische Gedichte mit Musik von J. F. Reichardt. Heft 1. 2. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. (1810.)

Im Ganzen 48 Compos. zu 45 Gedichten Schiller's.

267. An Emma. (1796.) „Weit in nebelgrauer Ferne.“ Compon. von W. A. Mozart Sohn. Op. 24. Hamburg, bei A. Cranz.

268. Dasselbe Comp. von Zelter. Autograph.

269. Reiterlied aus dem Wallenstein. J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder mit Klavierbegleitung. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Viertes Heft. No. 4.

Eigenthum des Königl. Musik-Director Herrn L. Erf.

270. Volksmelodie. Der Componist derselben ist Chr. Jac. Zahn. (geb. 1765. † 1830.)

271. Die Erwartung. (1796.) „Hör' ich das Pförtchen nicht gehen“. Aus J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder mit Klavierbegleitung. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 2tes Heft. No. 4.

272. Monolog aus der Jungfrau von Orleans. („Lebt wohl ihr Berge“.) Comp. von Zumsteeg. Berlin, bei Concha.

273. Morgenlied („Verschwunden ist die finstre Nacht“) aus Macbeth (II. Act V. Auftr.) comp. für 4 Stimmen von Wilhelm Taubert. 1859. Original-Handschrift des Comp.

Erinnerungen.

274. Schiller's silberner Frühstückstbecher.

Bei dem ersten Frühstück mit der Familie Körner im Freien vor dem Gartenhause in dem Weinberge zu Loschwitz (im September 1785) zersprang, als Schiller mit Frau Körner auf ein „herzlich willkommen!“ anstieß, ihr Weinglas. Sogleich nahm Schiller die drei Gläser der Anderen und warf sie über die Mauer auf den Steinweg, daß sie in Stücke sprangen, mit der Be-theuerung, daß für alle Zukunft das Schicksal der vier innig Verbundenen keine Trennung erfahren solle. — Bei einem späteren Frühstück hatte Frau Körner vier silberne, innen vergoldete, außen mit dem Anfangsbuchstaben der Namen eines Jeden (K.)örner M.(inna) D.(oris) S.(chiller) auf den Tisch gestellt, mit dem Bedeuten, daß nun dafür gesorgt sei, daß beim Anstoßen kein Schaden geschehen könne. Beim Abschiede von Dresden hat Schiller Frau Körner, mit ihm den Becher zu tauschen, so daß sie in den Besitz des mit S. gezeichneten gelangte. Der gegenwärtige Besitzer erhielt ihn von der verwitveten Frau Körner bei einer festlichen Veranlassung im September 1832. (Fr. Förster.)

275. Schiller's Sichelring. Nach dem Eintreffen eines Abgusses der Dannederschen Büste Schiller's bei seinem Freunde Körner in Dresden faßten einige Freundinnen den Entschluß, Schiller einen Sichelring, mit seinem Bildnisse in Carneol geschnitten, zu verehren. Sie legten kleine Schmuckfaden zusammen und ließen den gelungenen Sichelstein in einen massiven Goldreifen fassen. Dieser wurde dem Dichter, als er im August 1801 nach Dresden zum Besuch kam, und das Gartenhaus in Loschwitz wieder bezogen hatte, von Frau Körner überreicht. Mit freudigem Danke nahm Schiller das Geschenk zwar an, bei dem Abschiede von der Körnerschen Familie, die ihn bis Leipzig begleitet hatte, bat er Körner jedoch: er möge diesen Ring als ein Andenken bewahren, da er (Schiller) unmöglich mit seinem, mit dem Lorbeerkränze geschmückten, Kopfe siegeln könne. Körner nahm dies Geschenk an und trug den Ring bis zu seinem i. J. 1831 erfolgten Tode. Der gegenwärtige Besitzer, dem der wehmüthige Auftrag wurde, die Leiche nach der Ruhestätte unter die Eichen von Wöbbelin zu begleiten, wo er 1813 in Gemeinschaft mit anderen Waffenbrüdern Theodor Körner in die Gruft gesenkt hatte, erhielt diesen Ring von der verwitweten Frau Körner zum Geschenk.

Nr. 274 u. 275 im Besiz des Herrn Hofrath Dr. Förster in Berlin.

276. Ein silberner Kinderbecher, dessen sich Schiller als Reisebecher bediente; er hatte denselben einst als Pathengehenk erhalten.

277. Ein Besteck, Messer und Gabel, die Griffe Schildpatt mit eingelegeter Silberverzierung; Schiller hatte dasselbe in Loschwitz im Gebrauch.

278. Zwei stählerne Schuhspinnallen mit vergoldeter Einfassung.

279. Drei Knöpfe mit den „Göttern Griechenlands“, Sepiazeichnungen unter Glas, von Frau Körner und Doris Stöck gemalt. Schiller trug sie an einem von den beiden Schwestern gestrickten Leibrock von grüner Wolle.

280. Schiller's Zahnstocher = Etui von Elfenbein mit Miniaturen von Doris Stöck.

Nr. 276—280 befinden sich im Besiz der Familie Ulrich in Berlin.

281. Eine Locke von Schiller. Nebst Beglaubigung der Frei frau E. von Gleichen = Rußwurm.

Im Besiz der Frau Dr. Kunde in Berlin.



Nachträge.

- 4a. Schiller, jugendliches Brustbild in Del.
Im Besitz des Königl. Hofschauspielers Herrn Heinrichs.
- 4b. Schiller, Delbild, gemalt von Herrn Küster.
- 4c. Goethe, Miniaturbildniß von May, 1779.
Copie. Im Besitz des Herrn Dr. Fr. Förster.
- 4d. Bildniß der Freifrau Emilie von Gleichen-Rußwurm.
Lithographie.
- 15a. Statuette Schiller's, nach Thorwaldsen. Gipsabguß.
- 37a. Kupferstich nach Graff (siehe Nr. 1.) von Müller.
Von dem Kunsthändler Herrn Ulrich eingekauft.
- 38a. Bildniß von Schiller's Vater, gestochen von Weger.
- 38b. Bildniß von Nanette Schiller, gestochen von Weger.
Nr. 38a. und b., sowie oben Nr. 26 40, von G. S. Schroeder's Buch- und Kunsthandlung eingekauft.
- 43a. Goethe's Gesichtsmaske, über dem Leben geformt. Gipsabguß.
- 78a. Brief Schiller's an Sophie Mercan, undatirt. 2 S. 4to.
Im Besitz des Herrn H. Grimm.
- 109a. Brief Schiller's an den Kunsthändler Wittich, Weimar
23. Nov. 1804. 2 S. 8vo. Ungedruckt.
Im Besitz des Rentlers Herrn Wittich in Berlin

Nicht verleihbar